

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

9.12.1936 (No. 306)

gestellt, daß wir durch den Locarnovertrag allein die Möglich-
keit gehabt hätten, eine neue französisch-englische Allianz zu
verhindern. In England hat man dazu geschwiegen. Und nun
hört man, daß über all die Zeit tatsächlich — auf die Form der
Abmachungen kommt es nicht entscheidend an — ein englisch-
französisches Sonderbündnis innerhalb des Locarnovertrags
bestanden haben soll. Wir haben ihn als durch Frankreich
gebrochen angesehen, nachdem der französisch-sowjetrusische
Pakt abgeschlossen worden war. Immerhin ist das letztere
Bündnis im vollen Dicht der Öffentlichkeit zustande gekommen,
während die Nebenabreden, die zwischen Paris und London
bestanden haben, bis zum gestrigen Tage geheim geblieben
sind.

Wer will uns heute noch zum Vorwurf machen, daß wir
den Locarnovertrag als nicht mehr bestehend und als für uns
nicht mehr verpflichtend erklärt haben? Wer will es uns von
jetzt ab verdenken, wenn wir den Westpaktplänen noch miß-
trauischer begegnen als bisher? Die „Times“ fügt zwar, wie
oben seiner Erklärung in Beaumont, ihrer Enthüllung das
Bedauern an, daß Deutschland noch nicht in den Kreis
der gemeinsamen Hilfeleistungsvorhaben eingetreten sei.
Dieser englische Wunsch kann nur dann seine Erfüllung finden,
wenn die verlorene Grundlage des Vertrauens wieder her-
gestellt ist, wenn volle Sicherheit dafür gegeben wird, daß
nicht innerhalb eines solchen Paktes eine Mächtegruppe sich
unter allen Umständen zu einer Einheitsfront verpflichtet.
Das ist aber nun doch schon wieder mit dem Versuch der
Ausdehnung auf Belgien zwischen England und
Frankreich geschehen. Wir wollen nicht mit einer Einheits-
front verhandeln, sondern nur innerhalb des Kreises
der fünf Mächte, die alle in der gleichen Freiheit und
ohne Sonderbindungen untereinander gegenüberstehen müssen.

Zweierlei Maß der Nichteinmischung

Verdächtige Gile des Londoner Ausschusses — Vorschlag an den Hauptauschuß

M. Berlin 9. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schrift-
leitung.) Der Unterausschuß des Londoner Nichteinmischungs-
ausschusses hat sich mit auffallender Pflöchlichkeit des Pro-
blems der Freiwilligen angenommen, die sich am spanischen
Bürgerkrieg beteiligen und hat einen Vorschlag ausge-
arbeitet auf Verhinderung mittelbarer Einmischung in den
spanischen Bürgerkrieg, der bereits am Mittwoch den Haupt-
Auschuß beschästigen soll.

Worauf diese Gile zurückzuführen ist, wird nicht recht ver-
ständlich. Schließlich darf ja daran erinnert werden (was
auch in der Sitzung geschah), daß Deutschland und Italien
schon vor Monaten ähnliche Anregungen dem Ausschuß vor-
gelegt hatten. Damals aber wurde die Sache nicht weiter
verfolgt. Jetzt dagegen ist der Fall plötzlich so dringend, daß
die englische Regierung eine beschleunigte Regelung verlangt.
Die Diplomatie hat auch hier wieder gesiegt, daß sie keine
sehr glückliche Hand hat, denn wenn man vor Monaten ein-
gegriffen hätte, dann wäre der spanische Bürgerkrieg viel-
leicht wirklich ein Bürgerkrieg geblieben, während er heute
von den Kommunisten weniger mit Spaniern als mit Sol-
daten anderer Länder ausgefüllt wird. Um so unverfro-
rener herührt die Haltung des sowjetrusischen
Vertreters der sich ganz offen dahin ausgesprochen, es müsse
umgehend etwas geschehen, um die Unterstützung der spani-
schen nationalen Regierung durch ausländische Freiwillige zu
unterbinden. Er wird aber selbst nicht glauben, daß der Aus-

schuß eine solche einseitige Haltung einnehmen könnte. Wenn
ein „Freiwilligenembargo“ beschloffen wird, muß es selbst-
verständlich für beide Teile gelten.

Seit Wochen gehen nun schon die Meldungen über Taus-
ende von Franzosen und tausende von Sowjetrusen, die in
Barcelona den Widerstand organisieren, die geradezu die
Kerntruppe des Widerstands gegen die nationale Regierung
sind und sich ihre Waffen aber auch ihre Offiziere gleich mit-
bringen. Die französischen Zeitungen sind ja voll gewesen von
genauen Angaben über den Umfang der Unterstützung, die
der roten Regierung von Moskau und von Frankreich aus
zuteil gemordet ist. Sind das alles keine Freiwilligen, oder
wollen die Moskauer Herren nur den Zug von Freiwilligen
verboten, dagegen den Einmarsch geschlossener Formati-
onen freilassen? Natürlich nur soweit sie gegen die nation-
ale Regierung kämpfen.

Die ganzen Verhandlungen des Nichteinmischungsaus-
schusses kreisen doch nachgerade die Grenze des Väter-
lichen. Jeder Mensch weiß, daß Duzende von sowjetrusi-
schen Transportschiffen in Marsch gesetzt sind, im Mittelmeer
herumzufahren und zum Teil auch die Häfen der spanischen
Revolutionäre erreicht haben. Das ist alles in völligem
Widerspruch zu den Verpflichtungen, die Sowjetrußland in
London eingegangen ist. Der Ausschuß aber berät immer noch,
wie er dafür sorgen kann, daß die von den Mitgliedsstaaten
gemachten Zusagen auch wirklich gehalten werden. Inzwi-
schen liefern die Sowjetrusen munter weiter und sorgen da-
für daß Spanien mehr und mehr ein einziger Trümmer-
haufen wird. Die Diplomaten aber verschließen dagegen
beide Augen, weil ihnen der Wille zur Objektivität fehlt.
Wenn sie jetzt aber neue Beschüsse fassen, um das Eingreifen
von Freiwilligen zu verhindern, dann sorgen sie hoffentlich
auch dafür, daß diese Beschüsse tatsächlich durchgeführt werden
und nicht nur dazu benutzt werden, um einseitige Bindungen
zu schaffen. Denn schließlich sind ja die europäischen
Staaten nicht dazu da, den Kommunismus in seiner
schweren Lage in Spanien zu unterstützen.

Die neue „Gneisenau“ schwimmt

Stapelauflauf des Panzerkreuzers „E“ in Kiel in Anwesenheit des Führers

Kiel, 9. Dez. Dienstag mittags 11.45 Uhr lief in Kiel
in Gegenwart des Führers das 26000-t-Schlachtschiff „E“,
das von der Gattin des in der Schlacht bei den Falkland-
inseln gefallenen Kommandanten des Kreuzers „Gneise-
nau“ auf den Namen „Gneisenau“ getauft wurde,
glücklich vom Stapel. Die Taufrede hielt der Oberbefehls-
haber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick.

Nachdem der Führer von der riesigen Menge mit brau-
fenden Heulrufen begrüßt, den Bahnhof verlassen hatte,
schritt er die Front der Ehrenkompanie der 1. Marine-
Artillerie-Abteilung ab, während die Musik das Deutsch-
landlied spielte. Der Führer begab sich dann mit seiner Be-
gleitung an Bord der Stationsnacht „Nixe“, die unter 21
Schuß Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe die
Standarte des Führers fehte. Ansonst glitt das schmucke
Schiff an den Werfthallen und Docks und den mit freudig
erregten Volksgenossen dicht besetzten Schiffen vorüber zum
Dock des noch auf der Helling liegenden Schlachtschiffes.

Auf der Werft

Der Riesenleib des girlandengeschmückten 26000-Tonnen-
Schlachtschiffes „E“ liegt auf Helling I der Werft der
Deutschen Werke AG. Noch ist der Name unbekannt.

Wohl 25000 bis 30000 Volksgenossen befinden sich auf
dem Werftgelände. Weit drüben auf der anderen Seite des
Hafens ragen sich gleichfalls große Menschenmassen. Die
ganze Uferpromenade entlang sind Lautsprecher aufgestellt.

Tubelnde Begrüßung des Führers

Die Nachricht vom Eintreffen des Führers in der Kriegs-
marinestadt wurde von der ganzen Bevölkerung mit Jubel
aufgenommen. Die Salutsschiffe dröhnen über das Wasser.
Dicht bei der Helling I legt die Stationsnacht „Nixe“ an.
Begeisterte Heulrufe schallen dem Führer entgegen. Beim
Anlegen der „Nixe“ begrüßt der Führer den Flottenchef
Admiral Frick, den Festungskommandanten von Kiel,
Kapitän zur See Lewis, und das Familienoberhaupt der
Familie Gneisenau. Unter Marschläuten schreitet der
Führer die Front der unter präsentiertem Gewehr stehenden
Wehrmachtabteilungen ab. Sein Gruß gilt dann der
Ehrenkompanie vor der festlich geschmückten Tauffanzel, von
der die alte und die neue Reichskriegsflagge herabwehen.
Dann beginnt der Oberbefehlshaber des Heeres, General-
oberst Freiherr von Frick, die Tauffrede

die Tauffrede

„Begeistere Du das menschliche Geschlecht, für seine
Pflicht zuerst, dann für das Recht!“

Ausgehend von diesem Wort würdiate der Redner Leben
und Verdienst Gneisenaus. Dann fuhr er fort:

„Du aber, solches Schiff, wenn Du fest Deinen Weg in
die weite See antrittst, sei einachtend berer, die unter dem
großen Namen, den auch Du führen sollst, im Weltkriege in
treuer Pflichterfüllung fern von der Heimat in Sieg und
Untergang bei Coronel und vor den Falkland-Inseln ihr
Leben gaben.“

Sei eingedenk aber auch des Heldennutes derer, die diese
ruhmvollen Tage überleben und heute hier als Gäste der
Kriegsmarine oder daheim diese Feiertage miterleben.

Erinnere Dich stets der Millionen Deutscher, die Deine
Kraft mit heikeln Herzen befehlen und verankert nicht die
Konstrukteure und Arbeiter, die Dich als starke Waffe schen-
ken und heute voll Stolz und Vertrauen auf das vollbrachte
Werk bliden.

Als ein großes Vermächtnis hängen die Namen „Graf
Spee“ und „Scharnhorst“ an kühleren Schiffsliefern, in
goldenen Lettern zeugen sie von dem Stürmen entschlossener
Männer der neuen deutschen Flotte Adolf Hittlers, in die
auch Du bald als Weg- und Kampfgahrte eintritten wirst.

Sei treu! Kunde die Macht und das Ansehen des Dritten
Reiches an fernem Küsten. Bereite Dich in sorgfältiger Ar-
beitsarbeit vor auf den Tag des Schicksals — den wir nicht
ersehen, der uns aber bereit finden soll — den Tag, da der
Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Dich ruft,
auf das Du kämpfst wie der Held, der im Geiste seines Kom-
mandanten und seiner Befehlshaber fortleben soll.

Der erste im Antritt, der letzte, der von der Verfolgung
abläßt — sei tapfer, treu und glücklich — und ehre

damit den großen Soldaten, den Generalfeldmarschall Reich-
hardt von Gneisenau, dessen Namen Du tragen wirst.

„Ich taufe Dich Gneisenau“

Und nun nimmt die Witwe des vor 22 Jahren in der
Seeschlacht bei den Falkland-Inseln gefallenen Kommandan-
ten der alten „Gneisenau“, Frau Macrker, den Tauffakt
mit den Worten:

„Auf Befehl des Führers taufe ich Dich auf den Namen
„Gneisenau“ vor.“

Krausend gerührt die Flotte deutschen Schäumweines am
Bug des Schlachtschiffes. Minuten äußerster Spannung ver-
gehen, dann geht ein leises Zittern durch den Leib des
Führers, der sich langsam, dann immer schneller, unter den
Klängen des Deutschland- und Horn-Wesel-Viebes in Be-
wegung setzt und weit drüben im Hafensenden von den
Schleppern in Empfang genommen wird.

Der Jubel über den Stapelauflauf mischt sich mit der
Freude über die Gegenwart des Führers, der nun an der
anderen Seite der leeren Helling entlang die Front der
Gliederungen der Partei und der Verbände abfährt.

Als der Führer sich zur Stationsnacht „Nixe“ zurück-
beigt, wird ihm eine besondere Ueberachtung zuteil. Auf
der Brücke sind die Ueberlebenden des in der Lächer der Wucht
gesunkenen U-Bootes „U 18“ angetreten. Als Adolf Hitler
die Männer begrüßt, überreicht einer der Geretteten dem
Führer das Führerbild der „U 18“, das er aus dem sinken-
den U-Boot gerettet hat.

In ruhiger Fahrt gleitet die „Nixe“ mit dem Führer und
seiner Begleitung durch den Kieler Hafen. In der Stadt
strebt indessen alles dem Bahnhof zu. Als der Führer die
„Nixe“ verläßt, steigen wieder laute Heulrufe auf. Unter
den Klängen der Musik schreitet Adolf Hitler auf dem Bahn-
hofsvorplatz die Ehrenkompanie ab. — Auf der „Nixe“ ach
die Führerstandarte nieder, von fern her dröhnen die Salut-
salven über das Wasser.

Hollands Rüstungspläne

A Amsterdam, 9. Dez. In einer Denkschrift an die Zweite
Kammer teilt der holländische Ministerpräsident Colijn,
der gleichzeitig das Verteidigungsministerium inne hat, mit,
daß in allerhöchster Zeit ein Gesetzentwurf eingebracht
werden soll, nach dem die Dauer der ersten militärischen
Uebung der bei der Marine eingetretenen Dienstpflichtigen verlängert
wird. Ferner soll die Zahl der Uebungen aller Militärdienst-
pflichtigen erhöht werden. In Vorbereitung sei ferner ein
Gesetzentwurf, durch den die Zahl der Einberufenen wesentlich
erhöht und die militärische Uebungszeit aller unbedienten
Männer erheblich verlängert werden soll. Hinsichtlich der Ver-
teidigung zur See heißt es, daß der Flottenplan von 1930
unverändert durchgeführt werden soll. Die Zahl der Marine-
Wasserflugzeuge bleibt auf 60 Erkundungsflugzeuge beschränkt,
worauf noch 30 Land-Bombenflugzeuge kommen.

Weiter wird gesagt, daß eine Verstärkung der in Nieder-
ländisch-Indien stationierten Flotteneinheiten notwendig sei.
Es sei nicht richtig, daß die Regierung über die Verteidigungs-
notwendigkeit Indiens die Seeverteidigung des Mutter-
landes vergesse; diese müsse sich aber im wesentlichen auf Ab-
sperrung der holländischen Küsten durch Minen und kleinere
Wachfahrzeuge beschränken. Colijn kündigt ferner ein Gesetz
an, das die Zusammenfassung aller auf dem Gebiet der Zivil-
luftfahrt in Holland tätigen Stellen zum Ziele hat. Außerdem
sei eine Regelung in Vorbereitung, laut der im Falle der
Mobilisierung alle Zivilflieger erfasst werden können, was
eine wesentliche Vergrößerung der Zahl der Militärflieger
mit sich bringen werde. Die auf verschiedenen Inseln Nieder-
ländisch-Indiens angelegten Militärflugzeugplätze seien auch
für die zivile Luftfahrt von großem Nutzen.

Neue Rüstungskredite in Frankreich

DNB Paris, 9. Dez. Nachdem erst im September d. J.
dem Kriegsminister und dem Luftfahrtminister vom fran-
zösischen Ministerat Zulasskredite in Höhe von rund
1700 Mill. Francs für die Landesverteidigung bewil-
ligt worden waren, ist jetzt in der Kammer ein neuer Zulass-
kredit in Höhe von 1600 Mill. Francs in Form eines Geset-
zentwurfes beantragt worden.

Genf — wenig gefragt

Paris, 9. Dez. Nach in Paris eingelaufenen Informatio-
nen werden weder der englische Außenminister Eden noch
der sowjetrusische Außenminister Gintimow-Finkelstein an
der am 10. Dezember beginnenden Völkervereinigung teil-
nehmen. Ob Außenminister Delbos nach Genf fährt, steht
noch nicht fest. Der „Figaro“ will mitteilen können, daß der
Völkervereinigung nach Anhörung des Vertreters der spani-
schen Völkervereinigung die Angelegenheit zur weiteren Ver-
handlung an den Nichteinmischungsauschuß nach London
überweisen werde.

Die Gavas aus Valencia meldet, hat der rote „Außen-
minister“ Alvarez del Bajo bei der finnischen Regierung die
sofortige Abberufung des diplomatischen Vertreters Fin-
lands in Madrid gefordert. Zur Begründung habe del Bajo
auf das finnische Außenministerium eine Mitteilung abge-
schickt in der auf die Ereignisse eingegangen wird, die sich
vor einigen Tagen in der finnischen Gesandtschaft in Madrid
abgespielt und die zur Verhaftung von 525 national ge-
sinnigen Spaniern geführt haben. Es ist bezeichnend, daß die
spanischen Völkervereinigung den irrazionalen Mut aufbringen, den
menschenfreundlichen Schutz, den die finnische Gesandtschaft
den bedrohten nationalen Flüchtlingen gewährte, mit der
Forderung nach Abberufung des diplomatischen finnischen
Vertreters zu beantworten.

Revolutionäre Kinderzeitung

Barcelona, 9. Dez. Hier wird das demnächstige Erschei-
nen einer revolutionären Kinderzeitung angekündigt. Der
elf Jahr alte Chefredakteur dieses Blattes ist der Sohn des
Direktors des spanischen Informationsdienstes. An der Zeit-
ung arbeiten nur Kinder mit.

Im einzelnen werden angefordert für das Heer: Artillerie
und Kriegsmaterial 472 Mill., Pioniere 60 Mill., Infanterie
8 Mill., Sprengstoffe 5 Mill. und für Lazarette 5 Mill.; für
den Heeresintendanten also insgesamt 550 Mill.
Für die Luftwaffe: Material, einschließlich Serienherstel-
lung von Flugzeugen 700 Mill., industrielle Mobilisierung
40 Mill., Bau- und Installationsarbeiten 400 Mill.; also ins-
gesamt 1140 Mill.

Waffenhandel — ein glänzendes Geschäft

Genf, 9. Dez. Nach Mitteilungen des Abrüstungsbüros im
Völkervereinigungsbüro ist im Handel mit Waffen und Munition
in den letzten Jahren ein großer Aufschwung zu verzeichnen.
Die Umsätze des Waffenhandels in der Welt betragen 1932
nicht weniger als 37,7 Millionen Golddollar und stiegen im
Jahre 1933 auf 40,6 und 1935 auf 43,6 Millionen Golddollar.
Interessant ist die Feststellung, daß die Tschechoslowakei
Europas größter Waffenlieferant ist. Ihr An-
teil am internationalen Waffenhandel beträgt 21,1 Prozent,
dann folgt England mit 20,6 Prozent, Frankreich mit 14 Pro-
zent und USA mit 8 Prozent. Nach den bisherigen Er-
mittlungen werden sich die Zahlen für 1936 noch höher stellen
und ein neues Anwachsen der Rüstungen in der ganzen Welt
dokumentieren.

Staatspräsident Greiser wieder in Danzig. Der Präsi-
dent des Senats, Greiser, ist aus Bad Wilbungen zurück-
gekehrt, nachdem seine Gesundheit wieder hergestellt ist; er
hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Hauptredakteur: Theodor Ernst Eiten. Stellvertreter: Johann Jakob Stein.
Verantwortlich verantwortlich: für Politik und Schlußdienst: J. J. Stein;
für Volkswirtschaft: Th. E. Eiten; für Kultur und Unterhaltung, Film: Kurt;
für Verkehr: Kurt; für den Stabteil: Hans Althaus; für Kommunes,
Brisellen, Berlin, und Vereinstätigkeiten: Karl Winter; für Badische
Presse mit Unterabteilungen und Sport: Edmund Wladislaw; für Baden,
Mittel: Dr. Carl Gieseler; für Württemberg und Elsaß: die für-Verantwortung;
für den Anzeigenteil: Ernst Doll; alle in Karlsruhe: Badische Presse-Verlag;
Dr. Kurt Weiger, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei
und Verlag G.m.b.H., Karlsruhe am Rhein, Verlagsleitung: Arthur V. id.,
D.-R. XI. 1936: über 30 500; davon Bestells-Ausgabe Neuer Rhein- und
Anzeigenteil 3675, Bestells-Ausgabe Badische Presse 1130.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse
umfaßt 14 Seiten.

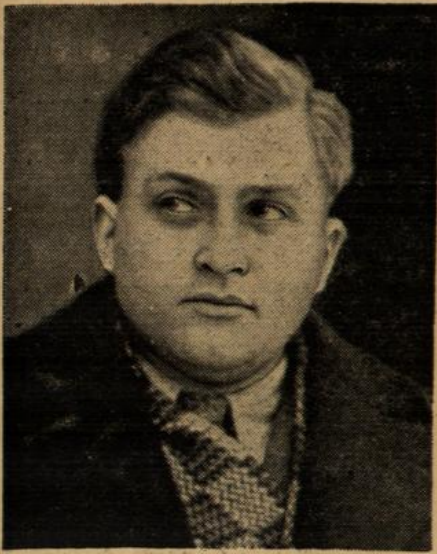
Zum Beginn des Mordprozesses Frankfurter

Im Saal des Grobrates von Graubünden in Chur beginnt, wie gemeldet, am 9. Dezember der Prozeß gegen den Juden David Frankfurter, der als Werkzeug der jüdischen Welt-Internationale den Landesgruppenleiter der NSDAP., Wilhelm Gustloff, ermordete.

Rechts: Das Mordzimmer, in dem Gustloff ermordet wurde. Wilhelm Gustloff stand zwischen Stuhl und Tisch, als Frankfurter aus dem Sessel, von dem man im Bilde vorn links eine Ecke sehen kann, die tödlichen Schüsse abgab. (Weltbild, K.)



(Erich Janber, A.) (Weltbild, A.)



David Frankfurter



Wilhelm Gustloff

Schacher mit werdendem Leben

Jüdische Emigranten verurteilt — 650 Fälle verbotener Eingriffe

Kopenhagen, 9. Dez. Nachdem die dänischen Schwurgerichte in den letzten Jahren bei Anklagen gegen Schwangerschaftsunterbrechungen häufig auf Freispruch erkannt, fiel in einem derartigen Prozeß, dem das ganze Land besonderes Interesse entgegengebracht hatte, ein Urteil auf „Schuld“. Angeklagt waren eine deutsche Emigrantin, die jüdische Ärztin Frau Käthe Reinhardt aus Berlin, ferner drei Kopenhagener Ärzte, darunter der aus einem ähnlichen Prozeß schon bekannte kommunistische „Sozialreformer“ Reinbach, und endlich eine Krankenschwester Frau Klara Perlmutter. Es lag ein Geständnis der Hauptangeklagten Reinhardt vor, in etwa 650 Fällen Schwangerschaftsunterbrechungen an Patienten, die ihr von den dänischen Ärzten zugeführt wurden, vorgenommen zu haben. Sie hat aus den Operationen im Laufe von etwa zehn Monaten eine Einnahme von ungefähr 35.000 Kronen gehabt. Das Gericht erkannte gegen Frau Reinhardt wegen Abtreibung auf acht Monate Gefängnis, von denen drei Monate durch die Unteruchungshaft als verbüßt angesehen werden, ferner auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, außerdem auf eine Geldstrafe wegen Übertretung des Fremdenengesetzes und des Devisengesetzes. Die Strafen für die übrigen Angeklagten lauteten wegen Beihilfe auf drei Monate Gefängnis für Budde-Lund, 40 Tage Gefängnis für Philipson, 60 Tage für die Perlmutter. Während dem Angeklagten Philipson wegen Übertretung des Arztegesetzes das Recht zum Praktizieren für zwei Jahre aberkannt wurde, wurde gegen die übrigen Angeklagten auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre erkannt.

Dieser große Abtreibungsprozeß hat in Dänemark großes Aufsehen erregt. Dieser Prozeß wirkt ein bezeichnendes Licht auf die schmutzigen jüdisch-marxistischen Praktiken, die unter dem Deckmantel von Idealismus und Humanität die heillosen Götter des Volkes schänden und mißbrauchen. Dieser Prozeß war aber auch geeignet, der dänischen Öffentlichkeit über die Tätigkeit der jüdischen Emigration die Augen zu öffnen.

Wie die Geständnisse der Angeklagten ergaben, wurden die verbotenen Eingriffe in nicht weniger als 650 Fällen vorgenommen, wobei man teilweise unter Außerachtlassung der primitivsten sanitären Grundregeln die Operationen in aller Eile auf dem Küchentisch vornahm. Widerlicher jüdischer

Geschäftsgeist offenbarte sich in der Art, wie die Angeklagten ihre Opfer ausbeuteten.

Für den Eingriff wurden meist 200 bis 250 Kronen verlangt. Wenn das Geld nicht gleich zur Hand war, wurden Schuldscheine erpreßt, die man dann rücksichtslos eintrieb. Es paßt in das Bild, das der Prozeß entrollte, wenn ein Angeklagter sich mit dem Hinweis entschuldigen zu können glaubte, er habe seinen Anteil am „Honorar“ hauptsächlich zur Unterstützung jüdischer Emigranten benützt.

Das Befinden des Papstes wieder besser. Das Befinden des Papstes hat Fortschritte gemacht. In vatikanischen Kreisen ist man daher wieder optimistischer geworden und man hofft bestimmt, daß Pius XI. den Sichtenfall rasch überstehen wird.

Max Reinhardt und der „echte“ Tiroler

Der Jude Leo Neuf als „Naturaltalent“ — Ein toller Theaterskandal in Wien

Wien, 8. Dez. Ein toller Theaterskandal, in dessen Mittelpunkt der aus Berlin emigrierte jüdische Schauspieler Leo Neuf steht, beschäftigt die Wiener Deffentlichkeit.

Dem jüdischen Theaterregisseur Max Reinhardt, dessen richtiger Name Goldmann lautet, stellte sich im Sommer in Salzburg ein Mann namens Kaspar Brandhofer vor, der behauptete, aus einem Tiroler Dorf zu stammen und ein schauspielerisches Naturaltalent zu sein. Reinhardt, der natürlich kein Ohr für wahren Volkston hat, ließ sich tatfächlich täuschen und empfahl den „biedereren Mann“, der gewisse schauspielerische Fähigkeiten zu verraten schien, an das Theater in der Josephstadt, wo er für eine Rolle der dramatisierten Novelle „Fräulein Else“ des verstorbenen jüdischen Literaten Schnitzler verpflichtet wurde. Die Wiener Judenpresse griff begeistert die zahlreichen Reklamenotizen über das „urwüchsigste“ Talent aus den Tiroler Bergen auf, und bald war „Kaspar Brandhofer“ Mittelpunkt des Theatergesprächs. Allerdings hatten die arischen Kollegen Brandhofers ein besseres Ohr für die sonderbare Mundart dieses „Volkskünstlers“, dessen Gemäusel einen stark öst-

lichen Einschlag hatte, als Reinhardt-Goldmann und die Herren aus der Josephstadt. Sie erkannten auch, daß ein rothblonder Volkstheater Brandhofers nicht auf seine Tiroler Abstammung, sondern auf die Verwendung von Wasserstoffsuperoxyd hinwies. Die Direktion des Theaters in der Josephstadt sah sich nun, als sich die Gerüchte, daß Kaspar Brandhofer ein Schwindler sei, immer mehr verstärkten, gezwungen, den Mann regelrecht ins Verhör zu nehmen. Unter dem Druck der Beweise mußte sich Brandhofer schließlich zu dem Geständnis bequemen, in Wahrheit der besagte Leo Neuf zu sein.

Bezeichnend für die Wiener Bühnenverhältnisse ist es, daß die Direktion des Theaters in der Josephstadt eine Verlautbarung verweigert, in der sie von dieser Tatsache Mitteilung macht, aber gleichzeitig erklärt, aus künstlerischen und menschlichen Rücksichten davon Abstand zu nehmen, aus diesem Vorfall disziplinäre Folgerungen zu ziehen. Die ganze Angelegenheit wirkt übrigens auch ein schlagartiges Licht auf die ungeheure Verjudung des Wiener Kunst- und Kulturlebens.

MERCEDES-BENZ

Tausende von Mercedes-Benz Diesel-Nutzfahrzeugen haben in härtester Praxis, selbst unter ungünstigen Voraussetzungen, immer wieder ihre unbedingte Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit unter Beweis gestellt. Wir bauen Lastwagen für 1,1, 2, 2½, 3, 3½-4, 6-6½ und 10 Tonnen Nutzlast, Fahrgestelle für Zwei- und Dreiachs-Omnibusse mit einer Rahmentragfähigkeit von 3600-10000 kg; Omnibusse und Allwetteraussichtswagen für 20-80 Fahrgäste je nach Art des Aufbaues und Fahrgestell-Typs; Sattelschlepper für 4, 6 und 10 Tonnen Nutzlast sowie handhydraulische und motorhydraulische Kipper jeder Art. Für den Bedarf der Gemeinden und Städte liefern wir alle Kommunal- und Feuerwehrfahrzeuge. Ob M. B.-Lastwagen, -Kipper oder -Omnibus, -Sattelschlepper oder -Spezialfahrzeug, alle verbürgen sie Qualität und Fortschritt.

Daimler-Benz A.-G. Vertretungen: Karlsruhe: Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Sofienstr. 74/78 Fernruf 540-541 Offenburg: Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Ortenburgerstr. 28, Fernruf 2042. Pforzheim: D. Baral, Westl. Karl-Friedrichstr. 63, Fernruf 6584; Verkaufsstellen: B. Baden: Lichtentalerstr. 13, Fernruf 1178; Freiburg i. Br.: Talstr. 11/15, Fernruf 5471

Im roten Hauptquartier:

Gefährliche Reise nach Barcelona

Nachts über die spanisch-französische Grenze — Ohne Papiere aber „künstig“ — Pöbelherrschaft

Von Udo Wolfer

Wir beginnen heute mit dem Abdruck einer dreiteiligen Artikelserie, die Berichte aus dem Zentrum des Bolschewismus in Spanien (Barcelona) enthält. Zum ersten Mal ist es einem deutschen Journalisten gelungen, direkt in die Zentrale der roten Verbrecher vorzudringen und authentische Schilderungen aus Barcelona selbst zu geben.

Bis in die Berge hinein, so wurde mir auf französischer Seite gewissermaßen als Warnung und Abschreckungsmittel gegen meine beabsichtigte Reise nach Barcelona mitgeteilt, solle die gesamte Grenze Kataloniens von roten Truppenfordons und Stacheldrahtverhauen hermetisch abgeriegelt sein. Die „Grenzwächter“ scheinen aber nicht ganz so auf der Höhe zu sein. Nach eingehender Erkundung der Derivität überschritt ich gegen 11 Uhr nachts, ohne 50 Meter von einem gefühlvoll vor sich hinlingenden Milizmann entfernt, unweit des Grenzortes Latour de Carol die spanisch-französische Grenze, um bei meiner Rückkehr aus Barcelona auf dem gleichen Wege und an der gleichen Stelle unbehindert wieder auf französisches Gebiet zu gelangen.

Es war bei meiner nächtlichen Wanderung nach Spanien hinein allerdings nicht immer möglich, auf der Straße zu bleiben. Etwa gegen zwei Uhr nachts wollten die Scheinwerfer unzähliger, der Grenze zu rasender Autos und hinterherrumpelnder, mit singenden Truppen besetzter Lastautos gar nicht abbrechen, so daß ich oft genug im Straßengraben meine Wanderung unterbrechen oder sie in achtunggebietendem Abstand von der Straße fortsetzen mußte. Unterhalb Stunden darauf gelang es mir aber, an einer ziemlich engen und schlecht geschotterten Kurve der Landstraße, mich auf einen von der Grenze kommenden und in langsamem Tempo die Kurve nehmenden leeren Lastwagen zu schwingen und die Reise auf dem schmalen Vorbau des Autos durch verlassene und schlafende Dörfer bis zur Morgendämmerung fortzusetzen.

Die eigentlichen Schwierigkeiten begannen aber erst mit dem Augenblick, wo ich, kurze Zeit nachdem ich das Auto verlassen hatte, Mareña, ein kleines Städtchen erreichte. Ich hatte keinen Paß, nicht einen einzigen Ausweis mitgenommen, war nur auf dem Kurierwege dem Konful einer anderen Nation in Barcelona gemeldet und empfohlen worden. Bekleidet mit einer alten, aber für meine Pläne durchaus zweckmäßigen Hose, einem warmen Pullover, in dem ich trotzdem während der kalten Nacht etelhaft froz, sowie einem in Mareña gefaßten knallroten Halsuch zog ich mit einem etwas beklemmenden Gefühl in der Magengegend in Mareña ein, um mir in einem kleinen Gasthaus eine Tasse Kaffee geben zu lassen. Es erwies sich, daß ich hier am besten mit Französisch durchkam.

Ich hatte mir, da ich nicht spanisch spreche, die Taktik zurechtgelegt, immer in der Sprache zu reden, von der ich annehmen mußte, daß sie von dem jeweiligen Gesprächspartner verstanden wurde, aber nicht auf ihre Echtheit hin zu überprüfen war. Es war eine Methode, die sich ausgiebig bewährte. In Barcelona war ich je nach Bedarf einmal Engländer, Franzose und manchmal auch taubstumm. Ich genug, um mir auch das zu glauben, sah ich in meinem Aufzug schon aus. Ich kam solcherart bei dem in Barcelona herrschenden „proletarischen Milieu“ nicht ein einziges Mal in die Verlegenheit, nach einem Paß oder Ausweis gefragt zu werden, ein stets befürchteter Augenblick, mit dem sich das ganze Spiel in wenigen Minuten erledigt hätte.

In einem furchtbar verdrehten Abteil zusammen mit einigen Bauern und zwei Kerlen, die ihre Gewehre in das Gepäck warfen und sich breit auf die Bänke schmissen, gelangte ich jedenfalls von Mareña mit der Bahn ohne jede Störung über Caldas, Mollet nach Barcelona. Ich hatte Mühe genug, mich aus der sich im Abteil bald anspannenden und anscheinend um politische Dinge gehenden Unterhaltung, in der verschiedene Male der Name Kaganas sowie Madrid genannt wurde, herauszuhalten, indem ich mich schlafend stellte.

Ich suchte auf dem Zentralbahnhof in Barcelona noch nach dem nächsten Telephon, um mich bei den verschiedenen mir

Bekanntem und zugewiesenen Stellen zu melden, als sich vor dem zweiten Bahnsteig ein kleiner Auflauf gebildet hatte. Ein älterer Mann mit zwei schweren runden Körben, die er mit einem Strick über den Schultern trug, redete heftig auf einen Bahnbeamten ein, der anscheinend irgendeine Forderung an ihn hatte. Gerade als ich hinzutrat, kamen von dem Bahnsteig drei Milizsoldaten herüber, schlampig gekleidete Kerle mit Gewehren, deren Riemen noch ganz neu waren.

Einen Augenblick standen sie um die beiden Streitenden. Dann hob der eine die Hand und schlug sie, ohne ein Wort zu sagen, dem Beamten flach in das Gesicht, daß dem einen Augenblick darauf das Blut aus der Nase lief. Der Alte zog mit seinen beiden Körben durch die Sperre, der Beamte wachte sich mit dem Kermel das Blut von der Nase und nahm wortlos, ohne überhaupt eine Bewegung zum Widerstand oder Protest zu machen, den übrigen Passagieren, die sich an der Sperre gekaut hatten, die Karten ab.

Diese Szene war typisch für die Stimmung in dieser Stadt, in der man kaum mehr, von den Ausländern und den Juden in den Cafés am katalanischen Platz abgesehen, gutgekleidete Menschen sieht. Überall verkommenen Menschen, besonders auf der Rambla, der großen Vergnügungsstraße der Stadt, die in den katalanischen Platz mündet und die vor allem von Milizern und ihren Weibern besetzt wird.

Stratosphärenflug



„Himmel, wir haben den Ballon verloren!“

Die Menschen werden größer

Interessante Untersuchungen der amerikanischen Harvard-Universität — Rätsel für die Wissenschaft

Untersuchungen deutscher Wissenschaftler haben bereits mehrfach ergeben, daß unsere Generation an durchschnittlicher Körpergröße die früheren übertrifft. Nun wird diese überraschende Feststellung durch eine Untersuchung, die die Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten durchgeführt hat, bestätigt: die Menschen werden größer.

Als zum ersten Male in Medizinerkreisen die Behauptung auftauchte, daß die Menschen in den letzten fünfzig Jahren größer geworden seien und daß die heutige Generation die vorangegangenen an durchschnittlicher Körpergröße übertrage, löschte man ungläubig. Aber die ersten, auf wissenschaftlicher Grundlage in Deutschland durchgeführte Messungen ließen die Welt aufhorchen. Es ergab sich nämlich die einwandfreie Tatsache, daß die durchschnittliche Körpergröße vierzehnjähriger Schulkinder, die 146,4 Zentimeter im Jahre 1924 betrug, im Jahre 1933 auf 152,7 Zentimeter, also um beinahe sechs Zentimeter gestiegen war.

Diese Messungen veranlaßte die amerikanische Harvard-Universität, in den Vereinigten Staaten ebenfalls dieselbige Untersuchungen durchzuführen und zugleich die Gesundheitsämter in mehreren europäischen Staaten zu ersuchen, sich diesem Beispiel anzuschließen. Die Ergebnisse dieser hochinteressanten Messungen werden jedoch im amerikanischen Zeitschriftentum veröffentlicht. Sie ergeben in der Tat, daß in allen Ländern, denen Vergleichsmaterial zur Verfügung steht, die Menschen der gegenwärtigen Generation größer sind als etwa die der vorangegangenen. Ganz besonders tritt diese Merkwürdigkeit in USA in Erscheinung. Einen bemerkenswerten Beitrag konnte die Harvard-Universität selbst liefern. Man stellte fest, daß die Körpergröße der dort arbeitenden Studenten in den letzten 80 Jahren durchschnittlich um 6,4

Zentimeter zugenommen hat. Sämtliche Studenten, die heute in der Harvard-Universität tätig sind, übertrifft ihre Väter, soweit diese ebenfalls ehemalige Schüler der Universität waren und somit Vergleichsmaßstäbe liefern konnten, an Körpergröße um ein beträchtliches Stück. Es ergab sich, daß jeder Jahrgang in acht Jahrzehnten mit ziemlicher Regelmäßigkeit um 0,8 Zentimeter größer war als der vorangegangene. Dabei ist es bemerkenswert, daß sich das Körpergewicht nicht vermehrt hat, sondern gleichgeblieben ist. Auch auf die Gesamtbevölkerung Nordamerikas treffen diese Ziffern mit einigen Einschränkungen zu. Hier beträgt die Größenzunahme in achtzig Jahren ungefähr fünf Zentimeter, eine Ziffer, die durch Mangel an Vergleichsmaterial freilich als ungenau bezeichnet werden muß.

Interessante Resultate hat auch Norwegen bei den in diesem Zusammenhang unternommenen Messungen gemacht. Hier wurden die Rekruten der verschiedenen Jahrgänge untersucht, wobei man feststellte, daß die Rekruten der Jahrgänge 1933/34 um volle drei Zentimeter größer waren als die der Jahrgänge 1913/14. In der schwedischen Armee betrug die Größenzunahme in sechzig Jahren durchschnittlich 4,5 Zentimeter, in der Schweiz kam man gar auf eine Ziffer von 9,54 Zentimetern, die wohl in dieser Höhe mehr oder minder ein Zufallsprodukt sein dürfte. Auch in Holland konstatierte man eine Zunahme der Körpergröße in der Armee von 6,8 Zentimetern innerhalb sechzig Jahren. Wenn auch die einzelnen Ziffern sehr unterschiedlich sind und keinen Anspruch auf hundertprozentige Genauigkeit erheben können, ist es doch überzeugend, daß alle Messungen, auch diejenigen, die man in Italien, in Dänemark, Belgien und der Tschechoslowakei gemacht hat, eine Zunahme der Körpergröße ergeben.

Diplomaten müssen ihre Herzen panzern

Präsident Roosevelt hat eine Verordnung erlassen, nach der es sämtlichen im diplomatischen Dienst der Vereinigten Staaten beschäftigten Personen verboten ist, im Ausland zu heiraten. Die Vorschrift gilt sowohl für die Gesandten und Botschafter als auch für die Konsulatsbeamten und Büroangestellten. In USA hat man nämlich mit Diplomaten, die dem Ruf ihres Herzens folgten, in letzter Zeit einige unangenehme Erfahrungen gemacht. So heiratete vor kurzem die Botschafterin der Vereinigten Staaten in Dänemark einen viel jüngeren dänischen Offizier, was in diplomatischen Kreisen einiges Aufsehen erregte. Es ist statistisch festgestellt worden, daß beinahe die Hälfte aller diplomatischen Angestellten sich im Laufe ihrer Tätigkeit mit Ausländern oder Ausländerinnen verheirateten. Diesem Uebelstand soll nunmehr ein Ende bereitet werden. In dem Erlass des Weissen Hauses heißt es: „Personen, die im diplomatischen Dienst stehen, haben in erster Linie den Interessen ihres Vaterlandes zu dienen. Sie haben die Pflicht, alle persönlichen Dinge zurückzustellen und ihre Herzen zu panzern, um ihre Aufgabe uneingeschränkt und unbeeinträchtigt erfüllen zu können.“

Gemütl

„Ich sagte ihr, wenn sie mir einen Korb gäbe, dann würde ich mir das Leben nehmen.“
„Und was hat sie darauf geantwortet?“
„Sie fragte, ob ihr Bruder dann nicht meine Stellung bekommen könnte.“

Wie sie die Juweliere überlisteten

Auflösung des sensationellen Perlenbetrugs in Lausanne. Neue Tricks ungarischer Hochstapler

Im Februar 1938 wurden in Zürich zwei gefährliche Hochstapler, Nikolaus Molnar und Ico Herzog verhaftet, die bei der Züricher Juwelierfirma Rikli & Co. wertvolle Brillanten mit einem ganz neuartigen Trick gestohlen hatten. Die beiden Schwindler waren in folgender Weise vorgegangen: Herzog, der übrigens der Bruder des unter dem Artistennamen Giovanni weltbekannten „Königs der Taschendiebe“ ist, ging in das Juweliergeschäft und ließ sich eine Kollektion von Juwelen zur Auswahl vorlegen, wobei er in geschickter Weise einige verschwinden ließ, um sie in eine Wachsmaße, die er mitgebracht hatte, unterhalb des Ladentisches an einer verdeckten Stelle hineinzudrücken. Auf diese Weise vermied er es, daß bei einer etwaigen polizeilichen Reibevsitation die Schmuckstücke bei ihm gefunden wurden. Sein Komplize erschien dann einige Zeit darauf in dem Laden, kaufte ein geringwertiges Schmuckstück und nahm die Wachsmaße mit den eingedrückt Brillanten mit. Für diese Straftat wurden ihnen je acht Monate Gefängnis zudiktirt.

Wie sich aber inzwischen herausgestellt hat, haben sie auch den Juwelenbetrug in Lausanne begangen, der letzter-

zeit großes Aufsehen hervorgerufen hatte, und bei dem den Schwindlern Perlen im Werte von 40 000 Schweizer Franken in die Hände fielen.

Auch hier arbeiteten die Verbrecher mit einem ganz ungewöhnlichen Trick. Herzog stellte sich dem Juwelier als reicher ungarischer Grundbesitzer vor, während Molnar die Rolle seines Sekretärs spielte. Er erzählte, daß seine Frau Perlen leidenschaftlich liebe und ließ sich eine Auswahl vorlegen. Nachdem er und sein „Sekretär“ die Perlen längere Zeit eingehend betrachtet hatten, erklärte der „ungarische Grundbesitzer“, daß er nicht genug Fachmann sei, um die Perlen zu beurteilen, daß er aber in den nächsten Tagen mit einem Sachverständigen wiederkommen werde. Die beiden Galanten kamen jedoch nicht wieder, und jetzt erst schloß der Juwelier Verdacht, er unterzog seinen ganzen Vorrat an Juwelen einer eingehenden Kontrolle und stellte dabei fest, daß allerdings kein einziges Schmuckstück fehlte, wohl aber aus verschiedenen Schmuckstücken die wertvollen ersten Perlen herausgebrochen und durch zwar täuschend ähnliche, aber wertlose Imitationen ersetzt worden waren.

Bei einer Konfrontierung erkannte der Lausanner Juwelier die beiden Schwindler sofort als seine „vornehmen ungarischen Kunden“ wieder.

Erst nach Verbüßung der Strafe, die sie für dieses neue Verbrechen zu gewärtigen haben, werden sie den ungarischen Polizeibehörden, von denen die beiden Hochstapler auch schon lange gesucht werden, ausgeliefert werden.

Die Memoiren eines Vergessenen

Haile Selassie sucht einen Verleger — Mangelndes Interesse an einem abgeschlossenen Kapitel der Weltgeschichte

Haile Selassie, Exkaiser von Abessinien und verheiratete Hauptperson eines abgeschlossenen Kapitels der Weltgeschichte, hat, wie wir schon kurz berichteten, seine Memoiren geschrieben. Sie wurden übersetzt aus den Aufzeichnungen seiner in amharischer Sprache geführten Tagebücher und erzählen in der zweiten Hälfte den für den Neuaufbau so unglücklich verlaufenen italienisch-abessinischen Krieg.

Das Buch der Weltgeschichte ist unbarmherzig und unbedeutend. Das wissen alle Menschen, nur diejenigen, die davon betroffen sind, wollen es zumeist nicht wahrhaben. Haile Selassie, einst der „Löwe von Juda“, der mächtige Herrscher eines großen Landes, ist vergessen. Vergessener als irgend ein Vorweltmeister vergangener Epochen. Hätte er zu Zeiten des italienisch-abessinischen Krieges, als er noch auf dem Thron von Addis Abeba saß, ein Buch geschrieben, die Welt würde es ihm aus den Händen gerissen haben, es wäre ganz gewiß für Verleger und Autor ein Millionengeschäft geworden. Heute muß der entthronte Kaiser von Verleger zu Verleger laufen und viele Abweisen hinnehmen, um überhaupt einen Abnehmer für seine dickbändige Memoiren zu finden, die er soeben vollendet hat.

Nur mit Mühe und Not konnte der Sekretär des Exkaisers nach vielen vergeblichen Versuchen einen Londoner Verleger bewegen, die Memoiren Haile Selassies erscheinen zu lassen. Unter für den Verfasser recht unvorteilhaften Bedingungen erklärte sich schließlich ein Verlag in der Henrietta Street in London bereit, die Memoiren herauszugeben. Soeben ist die offizielle Ankündigung des Buches erfolgt. Vorläufig hat sich noch nicht einmal eine Zeitung gefunden, die den Vor-

druck übernimmt. Wer denkt heute noch an Abessinien? Die Augen der Welt sind auf die Tragödie in Spanien gerichtet. Man will Bilder und Berichte aus Spanien haben und nichts mehr wissen von Haile Selassie, dem vergessenen Mann, dem nunmehr sogar von den englischen Zeitungslesern im Stich gelassen wird. Das Interesse an dem dunkelhäutigen Monarchen ist erloschen, kein noch so gut und spannend geschriebenes Buch könnte es wieder erwecken.

Vielleicht hat das mangelnde öffentliche Interesse an Haile Selassies Memoiren auch noch politische Hintergründe. England legt keinen Wert darauf, daß sich Italien durch die Veröffentlichungen des Negus irgendwie vor den Kopf gestoßen fühlen könnte, nachdem man in der abessinischen Frage sich in Großbritannien ohnehin keiner sonderlichen politischen Erfolge erfreuen konnte. Die zweite Hälfte der exkaiserlichen Memoiren soll nämlich, wie verlautet, ausschließlich dem italienisch-abessinischen Krieg gewidmet sein. Das Material ist in erster Linie den Aufzeichnungen in den Tagebüchern Haile Selassies entnommen, die in amharischer Sprache geschrieben wurden. Man hat sie nunmehr übersetzt und geordnet. Um das Interesse ein wenig zu steigern, wird man die Memoiren mit den besten Photos, die die Bildberichterhalter im Frieden und im Krieg in Abessinien machten, illustrieren. Der Exkaiser wehrte sich zwar gegen ein „reporterhaftes Aufschieben“ seiner Erinnerungen, in denen er immer noch ein politisches Dokument sehen will, aber der Verleger machte die Illustration zur Bedingung. Ein finanzieller Erfolg werden Haile Selassies Memoiren wohl kaum werden.

Blick ins Bücherfenster:

Franz Bech: Ein Pfarrer geht seinen Weg. 200 S. Verlag Agentur des Raubens Hauses, Hamburg. 1936. Gl. 3,75 RM. — Ein Gottesmann geht in dem Dorf, in welchem schon seine Vorfahren Pfarrer waren, unbeirrt seinen Weg, heilend und ausgleichend. Es ist mitten in der Zeit des Verfalls und der Auflösung kurz nach dem Weltkrieg. Nun soll diesem Dorfe die Pfarrstelle genommen werden. Doch einmütig stemmen sich die Dorfbewohner diesem Beschluß entgegen und unter Führung ihres Pfarrers kämpfen sie um ihre alten Rechte. Diese Schicksalsgemeinschaft schließt die Menschen enger zusammen, das Kommen einer neuen Zeit ahnend. Das stille Walten des Gottesmannes, das Wirken des „Wortes“ in seiner zwingenden Ueberzeugung sind in ihrer Unausdrücklichkeit von biblischer Größe.

Agricola: Das endlose Gefängnis. Erinnerungen des Finnländers Georg Kitchin aus den Kerker der Sowjetunion. 322 S. Hibelungen-Verlag, Berlin und Leipzig. Gl. 5 RM. — Es gibt in Deutschland nicht mehr viele von den hinunterbrannten Phantasten, die im Kommunismus und seiner unbestrittenen Domäne, der Sowjetunion, das Heil der Welt sehen. Doch auch diesen Wenigen sollten sich die Augen öffnen, wenn sie das Tagebuch Kitchins lesen würden, der jahrelang in den Kerker der Tscheka und den Konzentrationslagern am Rande des Eismeeres geschmachtet hat. Grauen und Entsetzen bemächtigt sich unser beim Lesen dieses Tatsachenberichtes. Die sadistischen Quälereien und die vielfache Grausamkeit der D.G.P.U. vereinigen sich mit den mittelalterlichen Folterungen zu einem höllischen Inferno. Mit dramatischer Wucht rollt so vor unseren Augen unsagbares menschliches Leid und Hoffnungslosigkeit ab.

Hans Georg Schulze und Willi Stiasny: Flug durch Muskelkraft. 223 S. Verlag Frh Knapp, Frankfurt a. M. — Hjarus und der Schneider von Ulm sind durch die Gegenwart glänzend gerechtfertigt. Der Sonnenflug des Hjarus, er war das menschliche Sehnen, es den Vögeln gleich zu tun, zu fliegen mit eigener Kraft. Und vom Schneider von Ulm, der sich ganz modern amutender technischer Hilfsmittel bediente, ist kein gar zu weiter Weg zu den heutigen Muskelflugapparaten. Gewiß, noch sind es erst die Anfangsstadien, doch der Mann ist gebrochen der Mensch fliegt, wenn auch vorerst nur ganz kurze Strecken, mit eigener Kraft. Das Buch gibt einen Ueberblick über den heutigen Stand und wertvolle Ausblicke in die Zukunft. Es zeigt vor allem der Jugend den Weg zum möglichen Erfolg.

Ein Franz Liszt, die zusammen mit Felix Weingartner Liszts sinfonische Dichtung „Orpheus“ in der Originalbearbeitung für zwei Klaviere zum Vortrag brachte. In einer Vorlesung aus dem Briefwechsel zwischen Richard Wagner und Franz Liszt sprach Frau Thode-von Hilow auch über ihre eigenen Erinnerungen an die beiden großen Deutschen. Die Gattin des deutschen Botschafters von Papen wofte der Veranstaltung bei.

Gegen **Katarrhe** und **Verschleimung**
Emser Pastillen EMS
 Das hilft, Emser heilt!

„Sie ist gräßlich!“
 „Wo ist Ihr Vater?“
 „Dort drin. Er erwartet Sie.“
 „Aber?“
 „Nein. Beeks und Rogers sind bei ihm.“
 „Danke!“
 Er ging auf die Tür des Herrenzimmers zu, zögerte aber und kam wieder zurück.
 „Anni!“
 „Ja, bitte?“
 „Warum kamen Sie damals zurück?“
 „Vater war krank. Rogers erzählte, daß er im Sterben liege. Das war zwar übertrieben, aber ich blieb doch hier.“
 „Warum liefen Sie überhaupt fort?“
 „Weil — weil — oh, Sie wissen es doch. Ich hasse dieses geheimnisvolle Treiben. Was haben Sie für Geschäfte mit meinem Vater?“
 Der „Mäher“ schüttelte den Kopf und ließ sie ohne Antwort stehen. Als er die Tür zu dem großen Zimmer öffnete, sahen ihn drei Augenpaare erwartungsvoll an.
 „Guten Tag, Blachham! Wie geht es immer?“
 Blachham grüßte, und seine beiden Kumpane räusperten sich vernehmlich. Rogers machte einen bequemen Sessel frei, doch der „Mäher“ blieb stehen. Sein Blick fiel auf die Zeitung, die Blachham eben vor Anni versteckt hatte. Er griff danach und faltete sie auseinander. Die drei beobachteten ihn genau und sahen, wie er beim Lesen die Fäuste ballte und die Zeitung schließlich zusammenknüllte und ins Zimmer warf.
 „Ihr habt also das schon gelesen?“
 Blachham sah ihn herausfordernd an.
 „Ja“, brummte er, „das ist das Ende.“
 „Das Ende — wovon?“
 „Von unserer Verbindung! Ich lasse mich ebensowenig wie Beeks oder Rogers als Gehilfe eines Mörders gebrauchen!“
 „Verdammt nicht!“ rief Beeks aus.
 „Keinesfalls!“ echote Rogers.
 Der „Mäher“ sah sie spöttisch an. „Welche Einmütigkeit! Ihr haltet mich also für fähig, einen älteren Herrn mit etwas zweifelhaftem Ruf in finsterner Nacht hinterrücks zu erschleichen?“
 Unter seinem zornigen Blick wurden sie recht klein. Er fuhr fort: „Ich will euch euern verdunsteten Verstand ein wenig aufhellen! Ich hatte natürlich großes Interesse an der Sache und suchte die Mordstelle auf. Da fand ich etwas, was die Polizei übersehen hatte. Es ist ein ganz unheimlicher Gegenstand — hier!“
 Er zog aus seiner Tasche eine Streichholzschachtel, in der sich eine unförmige, flebrige Masse befand. Blachham nahm die Schachtel und betrachtete den Inhalt.
 (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Musik im Ausland

Richard Wagner in Rom

Die Spielzeit des Königl. Operntheaters in Rom, die bisher traditionsgemäß am 2. Weihnachtstertage eröffnet und Otern geschlossen wurde, begann diesmal bereits am 8. Dezember und wird bis in den Mai hinein ausgedehnt werden. Die Darbietungsfolge sieht nachstehende Werke vor: „Parsifal“ und „Lohengrin“ von Wagner, „Falstaff“, „Aida“, „Rigoletto“ von Verdi, „Die Jäuberflöte“ von Mozart, „Madame Sans-Gene“ von Giordano, „Samson und Dalila“ von Saint Saens, „Aeolus“ von Gluck, „Manon“ von Massenet, „Tosca“ und „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ von Puccini, „Daphne“ von Mules, „Suzanna Romana“, „Maria Sgiziaca“ und „Die Vögel“ von Respighi, „Il Campiello“ von Wolf-Ferrari, „Boris Godunow“ von Mussorgski, „Francesca da Rimini“ von Zandonai, „König Lear“ von Ghislanzoni, „Il Guarany“ von A. C. Gomes, „Il piccolo Marat“ von Mascagni u. a. Die Spielzeit des Königl. Operntheaters in Rom wird am 4. Mai mit einem Gastspiel Benjamino Gigli beendet.

Eine Richard-Strauß-Season in London

Zum erstenmal seit vielen Jahren wird in dem berühmten Londoner Opernhaus Covent Garden auch eine mehrsprachige Weihnachts-Season abgehalten werden. Während bisher jedes Jahr immer nur eine deutsche und eine italienische Season

im Frühlommer in der Dauer von nur sechs Wochen veranstaltet wurde, will der künstlerische Leiter der Oper, Sir Thomas Beecham, diesmal den Versuch machen, auch um die Jahreswende eine Reihe von Opernaufführungen in erstklassiger internationaler Besetzung zu veranstalten. So gelangen Richard Strauß' Opern „Salome“ und „Elektra“ in deutscher Sprache unter Mitwirkung eines hervorragenden deutschen Ensembles zur Aufführung. Ebenfalls deutsch wird auch „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck aufgeführt, während die „Fledermaus“ von Johann Strauß in englischer Sprache ins Programm aufgenommen wurde. Weiter vorgezogen sind „Manon Lescaut“ und „Der Barbier von Sevilla“ in italienischer und ein Opernwerk in französischer Sprache. Die Season ist auf mehrere Wochen angelegt.

Richard-Wagner-Syllabus der Pariser Oper

Die Pariser Große Oper, die wegen Umbau ihres Hauses im Theatre des Champs-Élysées spielt, hat für die nächste Zeit einen Richard-Wagner-Syllabus angelegt, der mit der Aufführung von „Lohengrin“ eröffnet wurde. Die Elsa fand in Germaine Lubin, Lohengrin in Georges Thill ausgezeichnete Vertreter. Die Aufführung hatte großen Erfolg.

Liszt-Gedenkstunde in Wien

Das Dresdener Streichquartett hat auch in Wien ein erfolgreiches Gastspiel gegeben. Auf der von der Wiener Akademischen Mozart-Gemeinde veranstalteten Liszt-Gedenkstunde wirkte auch Frau Daniela Thode-von Hilow mit, eine Ent-

Der Schuß im Nebel

Kriminal-Roman
aus dem Englischen
von Franz Weber

Copyright A. H. Payne-Verlag

4. Fortsetzung.

„Es tut nicht mehr gut, mit ihm zu arbeiten“, sagte Rogers und starrte auf die fettdruckte Ueberschrift einer Zeitung. „Ich will nichts mit Mör —“
 „Mübel“ rief Blachham. „Wir wissen gar nichts davon.“
 „Aber hier steht doch ganz deutlich —“
 „Lange wird es nicht mehr dauern“, brummte Beeks. „Ich sage euch, wir sind nicht mehr sicher, wenn wir noch länger mit ihm zusammenarbeiten.“
 „Ja, ja, brummte auch Rogers, „ich kann jederzeit etwas anderes haben, ohne meinen Kopf zu riskieren.“
 Blachham brachte ihn mit einer schnellen Handbewegung zum Schweigen, als ein sehr hübsches Mädchen ins Zimmer trat. Es war Anni, Blachhams Tochter. Ihr gehörte alles, was er an wärmeren Gefühlen aufbringen konnte. Sie war zweiundzwanzig Jahre alt und führte ihrem Vater den Haushalt. Anni machte nicht den Eindruck eines zufriedenen und glücklichen Menschen; denn sie hatte Einzelheiten über das Leben in Erfahrung gebracht, das ihr Vater führte. Diese Entdeckung hatte sie vor einigen Monaten sehr erschreckt, doch fand sie sich aus Dankbarkeit für ihren Vater damit ab, der ihr eine gute Erziehung hatte angedeihen lassen.
 Einmal war sie sogar fortgelaufen. Aber sie war sofort wiedergekehrt, als sie hörte, daß ihr Vater krank sei. Und dann kam der „Mäher“, dieser seltsame und anziehende Mann, der ihr Dasein mit soviel neuen Gedanken erfüllte.
 Ihr Leben war mit vielerlei Geheimnissen umgeben. Da war zum Beispiel der große Keller, den sie nie betreten durfte. Ihr Vater hatte allein den Schlüssel dazu. Abwechslend ging er oder Beeks oder Rogers mit Essen hinunter. Dieses Geheimnis durfte sie nie erwähnen, wenn sie nicht den Horn ihres Vaters erregen wollte.
 „Das Telefon klingelte. Er — war es!“
 „Der „Mäher“?“
 „Ja. Ich soll dir sagen, daß er sehr herkommt.“
 Blachham nickte. Als er bemerkte, daß sich ihre Blicke auf die Zeitung richteten, faltete er das Blatt zusammen.
 „Daß ihn herein, Anni, wenn er kommt.“
 Sie ging in das kleine Wohnzimmer, wo ein Berg von gerissenen Socken ihrer aufgeschickten Mutter lag. Wäh-

rend sie ihnen mit einer langen Stopfnadel zu Leibe ging, waren ihre Gedanken aber gar nicht bei der Arbeit. Sie lauschte wieder auf die seltsamen Töne, die, wie so oft, aus dem Keller herandrangen, aus den unheimlichen Räumen, die sich unter der ganzen Fläche des Hauses hinzogen. Sie ertrug diese Schreden nur aus Liebe zu ihrem Vater, der nicht immer das gewesen, was er heute war. Sie erinnerte sich vieler glücklicher Tage. Es war kurz nach dem Kriege. Damals war ihr Vater ein lebenslustiger Mensch, voller Hoffnung, trotz seiner Kriegsverletzung noch eine gute Anstellung zu finden. Doch dann kam der Tod der Mutter und damit eine lange trostlose Zeit. Als sie die Schule verließ, änderte sich alles.
 Das schrille Rängen der Haustür ließ sie aus ihren Gedanken aufstehen. Mit Herzklopfen vernahm sie das wohlbekannte dreimalige Klingelzeichen des „Mäher's“, der verabredungsgemäß erschien. Sie war von Angst und Erwartung erfüllt, als sie die Haustür öffnete. Draußen stand eine große Gestalt, in einem dunklen, anliegenden Mantel mit hochgeklapptem Kragen eingehüllt. Der Füllhut war tief ins Gesicht geschoben und bedeckte das rechte Auge. Das trübe Licht fiel auf ein ungewöhnliches Gesicht. Es war eher weiblich als männlich zu nennen. Die Lippen waren voll und rot die tiefliegenden Augen geheimnisvoll anziehend. Im hellen Tageslicht hätte man ohne weiteres erkennen können, daß es eine geschickte gemalte und durchaus natürlich wirkende Maske war, die über die Ohren und bis zum Hals hinunter reichte. In der ungewissen Beleuchtung fiel sie indessen gar nicht auf. Anni kannte sie wohl und hatte sie schon oft gesehen.
 „Bitte treten Sie ein!“
 Der „Mäher“ kam herein. Anni wartete in schlichter Erregung.
 „Sie fürchten sich wohl?“
 Die Frage wurde in einem freundlichen und wohlklingenden Ton gestellt, die dunklen Augen schienen zu lächeln. Anni lächelte ebenfalls.
 „D nein, ich fürchte mich nicht. Nur die Maske erschreckt mich. Warum tragen Sie sie überhaupt?“
 Der „Mäher“ lachte aus. „Des besseren Eindrucks wegen! Es tut mir leid, daß sie Ihnen nicht gefällt.“

BP Roman-Blatt

Mittwoch, den 9. Dezember

52. Jahrgang / Nr. 306

ANTONIE EINS • ZWEI • DREI

ROMAN VON HAIREDDIN

15. Fortsetzung.

„Dennoch finde ich ihr Verhalten seltsam. Es sieht fast so aus, als ob sie vor uns fortgelaufen ist.“

„Kann schon stimmen. Vielleicht erlebt sie gerade ein nettes Abenteuer und will sich von uns nicht stören lassen. Ich kenne diese Art von ihr. Sie ist eine von den Frauen, die an der Selbstständigkeitskrankheit leiden. Am besten ist es, man läßt sie ihren Weg gehen, wie sie es will. Und ich vermute, wir werden auch ohne sie ganz gut hier leben.“

Alexander schweigt. Im Grunde muß er seinem Bruder recht geben. Hans kennt Antonie wirklich gut. Er ist zwar nicht mit ihr verheiratet gewesen; aber im Verlauf von einhalb Jahren hat er genügend Gelegenheit gehabt, Antonies Charakter kennenzulernen.

Die beiden Brüder beginnen von andern Dingen zu reden. Keiner von ihnen ahnt auch nur im entferntesten, daß Frau Antonie in Gestalt von Germaine Choisy am Bahnhofspfad sitzt mit dem brennenden Verlangen, sie zu treffen.

Pierre Doreau aber ist so mit sich und seinen Plänen beschäftigt, daß er auf die Fremden gar nicht achtet. So steht er nach wenigen Minuten wieder auf, zahlt seinen Kaffee und begibt sich weiter auf die Suche nach der falschen Madame Gräbere.

„Wohin soll Pierre Doreau seine Schritte lenken? Zum Postamt? Das wird ihm wohl wenig helfen. Aber vielleicht ist es gut, auf dem Bahnhof nachzusehen. Wenn auch der Mann am Schalter sicher nichts weiß, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß sich ein Porteur oder Bahnsteigbeamter erinnert. Wenigstens dann, wenn er Madame einigermaßen beschreiben kann. Zu diesem Zweck aber muß Pierre zunächst Erfundungen bei der richtigen Antoinette einziehen.“

Also geht er zurück zur Brasserie Lorraine. Da sitzt Antonie grübelnd unter einem Vorbeerbüchchen und trinkt einen eisgekühlten Kaffee.

„Germaine“, ruft Pierre, „sie ist nicht mehr hier, ist abgereist. Wir wollen zum Bahnhof hinüber und nachfragen.“

Während er mit Antonie über den Bahnhofspfad schreitet, erzählt er ihr, was er auf der Gendarmerie erfahren hat. Aber von Alexander und Hans kann er nichts berichten. Denn er weiß leider nicht, wie nahe die Rettung war.

Antonie hört ziemlich teilnahmslos zu. Erst als sie vernimmt, daß diese Schwindlerin in ihrem Namen mit einem Gendarmeriekapitän angebandelt hat, wird sie etwas lebhafter.

Pierre stellt einen Bahnsteigschaffner, fragt ihn nach der Dame, die gestern nachmittag abgereist ist. Natürlich kann sich der Mann nicht entsinnen. Pierre stößt Antonie an: „Du mußt sie beschreiben, Germaine.“

Antonie beginnt: „Eine Dame, etwa so groß wie ich. Dunkelblond. Mit einer Handtasche aus Krokodilleder. Im grauen Reisekostüm oder in einem seidernen Staubmantel oder in einem korallenfarbenen Kostüm oder...“ Sie will noch mehr von den ihr genau bekannten Hüllen dieser Dame aufzählen. Aber es genügt bereits. Der Beamte erinnert sich. Ja, diese Dame ist gestern in Begleitung des Gendarmeriekapitäns auf dem Bahnsteig gesehen worden und in den Zug Richtung Toulon eingestiegen. Wo sie aber ausgestiegen ist, mögen die Götter wissen. „Vielleicht hat sie Gepäck aufgegeben“, sagt der Beamte, „fragen Sie einmal bei der Abfertigungsstelle nach.“

Auch dort erinnert man sich, sobald Antonie ihren Schrankkoffer mit den gelben Lederecken genau beschreibt.

„Mit nach Le Lavandou expediert“, sagt der Beamte kurz.

„Nun wissen Pierre und Antonie, daß sie nach Lavandou zu fahren habe. Doch die Reise ist nicht ganz einfach. Erst am späten Nachmittag geht ein Zug, der in St. Raphael Anschlag hat und gegen elf Uhr in Le Lavandou eintrifft.“

Pierre und Antoinette beschließen, diesen Zug zu benutzen.

*

Der Wagen rumpelt und rüttelt. Man ist kurz vor Lavandou. In dem reichlich schmutzigen Abteil dritter Klasse sitzen Pierre und Germaine. Da der Wagen ziemlich leer ist, hat Germaine es sich bequem gemacht. Ihr Kopf liegt auf Pierres Schoß, sie schläft. Aber Pierre hat eine Flasche Landwein neben sich stehen und nimmt bisweilen einen kräftigen Schluck. Er braucht diese kleine Anregung, denn die lange Bahnfahrt hat ihn sehr müde gemacht. Was er in Lavandou beginnen soll, wenn sie dort in der Nacht eintreffen, ist ihm nicht ganz klar. Wahrscheinlich ein möglichst billiges Obdach suchen und zunächst gründlich auschlafen. Aber was weiter?

„Nun, denkt Pierre, es wird sich finden. Jedenfalls muß man diese freche Schwindlerin erst einmal mit eigenen Augen sehen. Die wird, denkt Pierre nicht ganz falsch, schöne Augen machen, wenn die richtige Antoinette vor ihr steht. Uebertrassen, überraschen muß man sie, womöglich die Ahnungslose mit ihrem richtigen Namen anrufen, so wie es die Kriminalbeamten tun. Dann dürfte sie schnell genug überführt sein. Schließlich braucht man sie nur nach einigen Einzelheiten zu fragen, nach ihren Eltern, nach Berlin. Und zwar in deutscher Sprache müßte man fragen, denn das hat Pierre von der richtigen Antonie vernommen: Deutsch versteht die Schwindlerin kaum ein Wort.“

Pierre streicht der Schlafenden über das Haar. Er tut es ganz zärtlich, so milde, wie es seine verarbeiteten Finger zulassen. Antonie schlägt die Augen auf, schaut ihn freundlich an, murmelt: „Ach Güter, laß mich weiter schlafen.“

„Ich bin so müde...“ Und schon schläft sie. Pierre ist nicht rührselig auch gehört er nicht zu den romantischen Liebeshelden. Er kann seiner ganzen Natur nach nicht zu komplizierten Empfindungen gelangen. Aber während er dieses, jetzt ein wenig elende Gesicht betrachtet und seine Finger mit dem dichten braunen Haar spielt, faßt er den Entschluß, Antonie zu fragen, ob sie seine Frau werden will. Er erinnert sich zwar jener Szene an der Corniche, als sie über seine Knie gelehnt hat. Doch er denkt: sie ist eben nicht von der Sorte, die sich ohne weiteres küssen läßt. Sie will merken, daß man es ernst meint. Desto besser.

Noch hängt Pierre seinen Gedanken nach, da fängt der Zug an schrill zu pfeifen. Der Segelmacher faßt Antonie an den Schultern und richtet sie vorsichtig auf: „Kleine, wir sind in Lavandou, wir müssen aussteigen.“

„So. Müßten wir das? Ach, ich habe so schön geschlafen. Du, mir ist kalt. Ich weiß nicht, ich habe gar keine Lust mehr, nach dieser Germaine zu suchen. Ich möchte viel lieber nach Marseille zurück und auf meine Briefe warten. Vielleicht sind sie schon eingetroffen und wir fahren hier unnötig in Nacht und Nebel umher. Wer weiß, ob dieses Tier, diese Germaine, überhaupt in Lavandou ist. Vielleicht ist sie ganz wo anders. Ach, ich möchte nicht aussteigen. Laß uns einfach weiterfahren...“

„Nein, nein, Kleine, mache dich fertig!“

Doch Antonie beharrt auf ihrer Weigerung. Der Zug läuft auf dem kleinen Bahnhof ein. Pierre steht ärgerlich am Fenster. Antonie sitzt in der Ecke und blickt verschlafen und unwillig hinaus: „Nein, ich steige nicht aus, ich...“ Sie unterbricht sich plötzlich, ihre Augen starren weit aufgerissen, ihre Hand zeigt irgendwohin und zittert.

Pierre läßt das Fenster herunter, beugt sich weit hinaus und sieht eben noch, wie eine elegante Frau in einem grauen Reisekostüm sich auf das Trittbrett schwingen will.

Sofort springt Pierre aus dem Wagen. Antonie aufgeregt hinterher. Genau so, wie er es sich vorgenommen hat, ruft Doreau: „Germaine Choisy, wohin willst du?“

Aber die Frau schließt, ohne sich umzuschauen, die Tür und setzt sich auf einen Platz. Pierre reißt die Türe wieder auf, stürzt in das Abteil und schreit: „Stelle dich doch nicht so an, als ob du nicht die Stewardess Choisy bist!“

Da wendet die Frau im grauen Reisekostüm ihr Gesicht Pierre zu, und Antonie, die dicht neben Doreau steht, wird plötzlich ganz bleich und beginnt vor Erregung zu zittern, denn die Dame, die hier leibhaftig ihr in ihren Kleidern gegenübersteht, ist durchaus nicht die gesuchte Germaine.

„Was ist denn das?“ stammelt Antonie, „bin ich denn wirklich verrückt?“

„Sie machen ganz den Eindruck“, sagt die Dame kühl. Dann ruft sie auf den Bahnsteig hinaus: „Kondukteur, Kondukteur! Hier sind zwei Leute eingestiegen, die jemand zu suchen scheinen. Helfen Sie ihnen bitte, ich kann es unmöglich.“ Sie ruft diese Worte lachend, belustigt.

Der Kondukteur kommt gelaufen, sieht Pierre an, sieht Antonie ins Gesicht und fragt: „Was ist los? Was wünschen Sie? Wollten Sie nicht in Lavandou aussteigen? Oder soll es weitergehen? Dann schnell zurück in Ihr Abteil, wir fahren gleich ab!“

Doreau, der glücklicherweise keine Ahnung davon hat, daß die Dame in Grau nicht die gesuchte Germaine ist, ergreift kurz entschlossen die beiden Koffer von Madame, reißt sie vom Gepäck herunter und springt damit auf den Bahnsteig.

„Geben Sie der Madame sofort die Koffer!“ brüllt der Stationschef.

„Ich denke nicht daran“, brüllt Pierre ebenso laut zurück, „die Koffer sind gestohlen und gehören dieser Frau hier! Meiner Frau“, reißt er im Eifer hinzu.

Da Pierre absolut nicht mit sich reden läßt, sondern fortwährend nach der Polizei ruft, laßt der Stationschef: „Schön, wir werden die Polizei holen lassen.“ Dem Kondukteur aber gibt er das Zeichen zur Abfahrt. So verläßt der Zug den Bahnhof von Le Lavandou ohne die Dame in Grau und ohne Doreau und Antonie.

Der Stationschef und ein Beamter bleiben bei den freitenden Parteen. Pierre hat sich auf die Koffer gesetzt und behütet sie, wie eine Henne ihre Eier behütet. Antonie steht noch immer stumm und launungslos neben ihrem Gepäck, aber die Dame in Grau spaziert ein wenig aufgeregt auf dem Bahnhof hin und her.

Es dauert lange und ist wohl schon gegen Mitternacht, als endlich ein Wachmeister der Gendarmerie Nationale erscheint. Kaum ist seine Akkorduniform an der Sperre sichtbar, da eilt die Dame in Grau ihm entgegen und beginnt auf ihn einzureden. Der Wachmeister, ein etwas o-beinigere älterer Beamter, bleibt höflich stehen und hört ihr zu.

Aber Pierre schreit von seinem Sitz: „Lassen Sie sich nicht von ihr beschwören, sie ist eine Diebin, eine ganz gemeine Person. Ich und meine Frau werden es beweisen.“

Der Beamte, der sich mit der Dame zusammen inzwischen der anderen Gruppe genähert hat, schiebt das Köppel nach hinten und wipft sich den Schweiß von der Stirn. Es ist eine verteilte Situation, in der er sich befindet. Die Dame in Grau macht auf ihn durchaus nicht den Eindruck einer Diebin. Außerdem behauptet sie, eine Ausländerin zu sein und will sich beim Konsulat beschweren. Aber auch Pierre Doreau scheint nicht der Mann zu sein, der sich ohne weiteres an fremdem Eigentum vergreift.

„Meine Herrschaften“, sagt der Gendarm unsicher und spielt mit dem Pistolenkolben, „ich glaube, es ist am besten, wenn wir uns möglichst unauffällig alle zusammen zur Wache begeben. Da zeigen Sie mir Ihre Dokumente, und ich nehme ein Protokoll auf. Ich vermute, diese ganze Geschichte beruht auf einem Irrtum.“

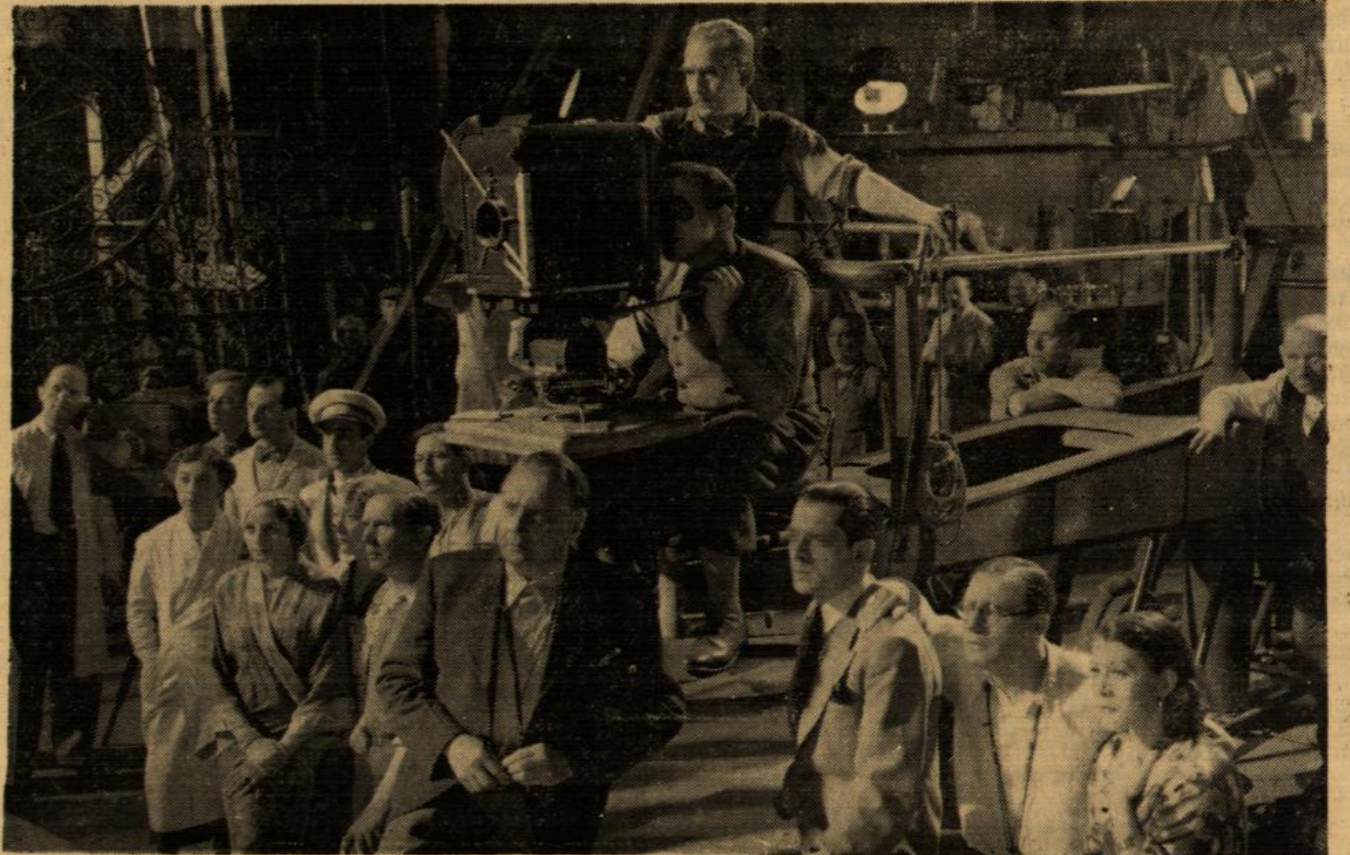
„Ein Dreck von einem Irrtum“, ruft Pierre, „nicht wahr, mein armes Kind, du weißt es besser!“

Aber Antonie antwortet nicht.

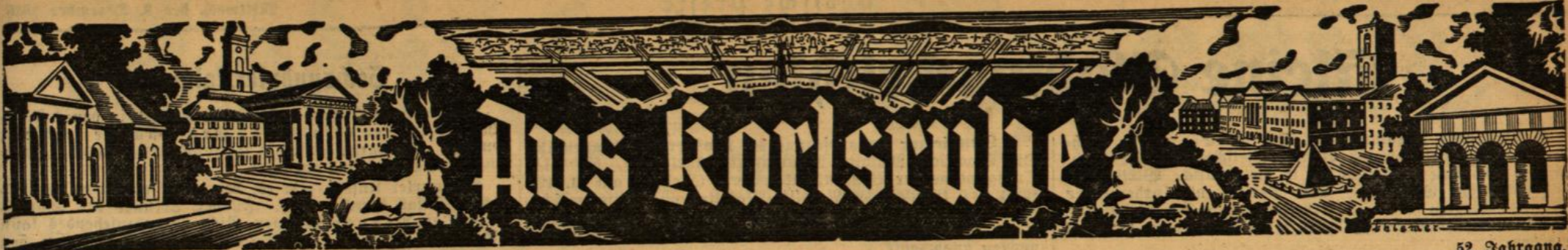
„Nst, nst“, macht der Beamte, „niemand darf hier den anderen beleidigen. Wir werden alles gründlich untersuchen. Es wird sich alles herausstellen.“

Die Gruppe verläßt unter Anführung des Wachmeisters den nächtlich stillen Bahnhof. Pierre trägt die Koffer. Die Dame in Grau scheint sich beruhigt zu haben. Sie macht ein hochmütiges, kaltes Gesicht und spaziert einige Schritte von den anderen entfernt allein hinterher. Pierre unter der Last der Koffer spricht aufgeregt zu Antonie: „Sei nur ruhig, jetzt haben wir sie! Siehst du, sagte ich es dir nicht, daß es am besten wäre, ihr nachzureisen? Paß nur auf, bis werden wir schön hineinlegen.“

(Fortsetzung folgt)



Eine Szene aus dem neuen Richard-Lichtberg-Film der Tobis-Europa „Es geht um mein Leben“. (Margit Symo, Charles Willy Kayser, Walter Groß) Foto: Tobis Europa



Das Winter-Denkmal und sein Schöpfer

Von A. Stocker

In der Stadt Karlsruhe besteht die Absicht, in absehbarer Zeit einige „Umzüge“ durchzuführen, die überall große Beachtung finden. Dabei handelt es sich nicht etwa um einen Wechsel von Familienwohnungen, sondern um die Veränderung des Standortes einiger öffentlicher Denkmäler, die aus verschiedenen Gründen, so namentlich wegen der Neugestaltung städtischer Straßen und Plätze, eine Verlegung zu erwarten haben.

Zu den Monumenten, die sich wegen ihres großen historischen und künstlerischen Wertes und ihres fast 100jährigen „Daseins“ ein gewisses „Standrecht“ erworben haben, gehört auch das Winterdenkmal am ehemaligen Eitlinger Tor, dessen Entstehungsgeschichte und Bedeutung allgemein bekannt sein dürfte. Weniger bekannt ist dagegen der Künstler, der es geschaffen hat, und doch ist er hier kein Fremdling, da wir ihm auch bei anderen Kunstwerken immer wieder begegnen.

Der unmittelbare Anlaß zur Errichtung eines Standbildes des ehemaligen Staatsministers Winter ist in der großen Freude und Genugtuung zu suchen, die das ganze Volk ergriff, als im Landtag nach langen Kämpfen die Genehmigung der Mittel zum Bau einer Staatsbahn von der nördlichen Landesgrenze bis nach Basel erreicht worden war. Von einer solchen Verbindung erwartete man einmal die Herstellung fruchtbarer Beziehungen zu den angrenzenden Staaten, aber auch eine nachhaltige Förderung von Handel und Verkehr im eigenen Lande. Allgemein regte sich darum der Wunsch, zur bleibenden Erinnerung an die Schaffung eines so bedeutungsvollen Werkes ein Denkmal zu errichten, das aber gleichzeitig auch der sichtbare Ausdruck des Dankes sein sollte einem Manne gegenüber, der sich bei der Ueberwindung der zahlreich vorhandenen Widerstände dankenswerth durch den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit das größte Verdienst erworben hatte. Das war der frühere Staatsminister Winter. Es war ein tragisches Geschick, daß er am 26. März 1888 einen tödlichen Schlaganfall erlitt, an dem Tage, an dem er dem Landtage im Auftrage des Großherzogs den Dank aussprechen konnte für die Herstellung der schwierigen gesetzlichen Vorbedingungen zur Durchführung des staatlichen Eisenbahnbaues.

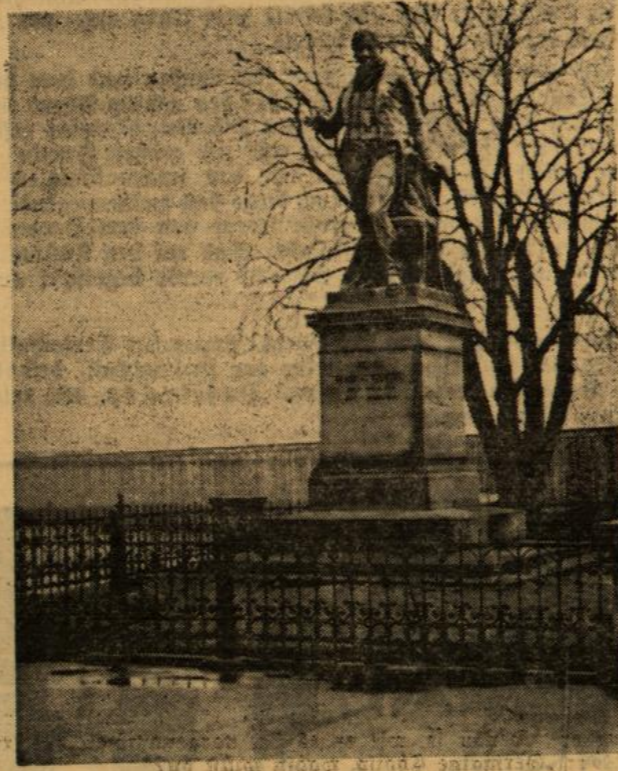
Die Mittel zur Errichtung eines derartigen Ehrenmales wurden durch Sammlungen im ganzen Lande gewonnen. In kurzem waren gegen 12000 Gulden zusammengebracht, ein Beweis, wie sehr das geplante Vorhaben beim badischen Volke Anklang gefunden hatte. Mit der Beschaffung der Gelder war aber dessen Durchführung noch keineswegs gesichert. Es bedurfte noch umständlicher Beratungen und langwieriger Verhandlungen über Art und Form der Ausführung, über die Wahl des Standortes und die des ausführenden Künstlers. Erst nach neunjähriger Vorbereitung konnte mit der Erstellung des Denkmals begonnen werden.

Der künstlerischen Gestaltung des Standbildes wurde der Gedanke zugrundegelegt, den Minister in ganzer Körpergröße in freier realistischer Sinne darzustellen, wie er sich im Ständehaus zur Begründung des Antrages der Regierung gerade vom Stuhle erhebt und sich mit sprechender Gebärde an den Landtag wendet. Die Ausführung wurde einem Bildhauer übertragen, der sich schon in früher Jugend durch selbständige Kunstwerke einen Namen gemacht hatte. Es war dies Franz Xaver Reich aus Sülzingen bei Donaueschingen. Er ist am 1. August 1815 im dortigen Schulbaue geboren und starb am 8. Oktober 1881 nach einem arbeitsreichen, erfolgreichen Leben. Sein Vater, der Oberlehrer Lucian Reich, war nicht bloß ein tüchtiger Schulmann, sondern er pflegte als Autodidakt in seinen Nebenstunden auch die Malerei. Davon zeugen einige beachtenswerte Selbstbilder, Porträts seiner Eltern, von sprechender Leblichkeit und guter Charakteristik in ihrer altdeutschen Baarertracht. Auch auf dem Gebiete des Kunstgewerbes beschäftigte er sich, und eine große Zahl von kunsttechnischen Gegenständen in Stein und Holz entkommen seinen geschickten Händen, wie Grabmonumente, Wappensteinen, Kanneln, Häpfele usw.

Diese künstlerische Anlage und Neigung zu plastischer Darstellung vererbte sich auch auf seinen ältesten Sohn Franz Xaver. Schon in seinen jungen Jahren wollte dieser Bildhauer werden. Die erste Anleitung dazu erhielt er, außer von seinem Vater, von dem Bildhauer Zwergler in Donaueschingen, einem ehemaligen Schüler Dannebergers und Thorwaldsens in Rom. Nach dessen Berufung als Professor an das berühmte Städtische Institut in Frankfurt a. M., folgte ihm im Jahre 1832 der junge Reich dorthin und fand neben seiner rein beruflichen Ausbildung unter der Anleitung Zwerglers auch in dem erwähnten Institut eine gründliche allgemeine und künstlerische Ausbildung. Im Hause seines Oheims, des berühmten Musikdirektors Schelble, fand er einen anregenden familiären Anschluß. Ein Jahr später kam auch sein jüngerer Bruder Lucian nach Frankfurt. Dieser erhielt hier hauptsächlich eine malerische und literarische Ausbildung. Er schuf sich später als Volksschriftsteller und Maler, namentlich durch sein von ihm reich mit reizenden Genrebildern geschmücktes kulturkundliches Werk „Hieronymus“ einen weithin bekannten Namen.

Nach dreijährigem Aufenthalt in Frankfurt folgte Xaver Reich der Einladung seines Landmannes Schaller nach München, um in dessen Atelier einzutreten und ihm bei der Ausführung der ihm gewordenen Aufträge für die Pinakothek hieselbst behilflich zu sein. Dazu gehörte namentlich auch die Herstellung einer Statue Holbeins aus Sandstein nach des Meisters Modell. Im Jahre 1836 kehrte der junge Künstler in das Elternhaus zurück. In Donaueschingen

gen fand er an seinem Schaffen die freundliche Anteilnahme des Fürsten Karl Eugen von Fürstenberg, der ihm den Auftrag gab, einen von ihm vorgelegten Entwurf zu einer symbolischen Darstellung der Donaueschingen als monumentale Gruppe zwecks Aufstellung im fürstlichen Park herzustellen. Diese künstlerische Ausführung brachte in anmutiger Form zum Ausdruck, wie die personifizierten



(Foto: H. B. Schelble)

Schwarzwaldbäckerin Brig und Breg der ostwärts blickenden Donaueschingen ihr Wasser zutragen. Die gelungene Darstellung fand eine anerkennende Beurteilung durch die zeitliche Kritik, namentlich durch den Kunstgelehrten Ehrlich in der „Allgemeinen Zeitung“. Dadurch erregte der junge Bildhauer die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise, so auch in Karlsruhe. Hier wurde ihm, von Vaudirektor Hüblich empfohlen, von Großherzog Leopold der Auftrag erteilt, eine plastische Gruppe für das Giebelfeld der Trinkhalle in Baden-Baden herzustellen. Die Ausführung ist im

ganzen Umfang wohl gelungen. Von sachverständiger Seite wurde dabei hauptsächlich das Talent für eine gute, wirksame Raumverteilung gerühmt.

Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in der ewigen Kunststadt Rom übernahm er in Karlsruhe die Ausführung verschiedener Aufträge. So schuf er hier am Eingang zur Kunsthalle zwei überlebensgroße Marmorfiguren als Vermentlichung der Bildhauerei und Malerei, und nach dem Brande des Hoftheaters im Auftrage des Großherzogs einen den Opfern gewidmeten, in Marmor ausgeführten Todesengel, der für den Friedhof bestimmt war. Als größere plastische Werke sind von ihm noch zu nennen: die Statuen der Bischöfe Gebhard und Konrad auf der Rheinbrücke in Konstanz, der plastische Schmuck in der Grabkapelle in Neudingen, Standbilder von Mitgliedern der F. F. Familie auf dem Heiligenberg, ein Denkmal des Fürsten Anton in Sigmaringen, des Hl. Karl Borromäus im Hofe des Landesospitals in Sülzingen, des Fürstbistums Gerbert aus St. Blasien in Bonndorf und nicht zuletzt die im Auftrage der Stadt Baden-Baden gefertigte Porträtskulptur des Großherzogs Leopold hieselbst. Dazu kommen noch eine Reihe von Reliefdarstellungen an größeren Gebäuden, so am Theater in Karlsruhe, den F. F. Sammlungsgebäuden in Donaueschingen, und endlich eine größere Zahl kleinerer, aber nicht weniger kunstvoller Werke, die meist in Privatbesitz verblieben sind.

Das in Karlsruhe am meisten bekannte Werk Reichs bleibt das Winterdenkmal, und für immer behält das Urteil Schwinde seinen Wert: „Dem Künstler ist es gelungen, den Mann so darzustellen, wie er lebte und lebte, ohne konventionelle, dekorative Zutat und unpassende ideale Bemäntelung“.

Für dieses Denkmal wurde seinerzeit ein sehr günstiger Standort gefunden. Der Platz neben dem alten Bahnhof erinnert stets an die nahen Beziehungen, die zwischen dem verdienten Staatsminister und seinem großen Werke, der Erbauung der badischen Staatseisenbahn bestanden, und der stampfende Rhythmus der rollenden Räder lang Tag und Nacht ein Dankeslied. Der ursprünglich weite, freie Platz ließ die schönen Maßverhältnisse des Denkmals in seiner klassischen Vollendung ungehemmt zur Geltung kommen. Heute ist die Eisenbahn in die Ferne gerückt und die ansehnlichen Beziehungen von Ort zu Ort sind damit unterbrochen. Das alte Bahnhofsgelände ist zum großen Teil überbaut und die Schatten eines neuen, großen Monumentalgebäudes der Reichsbahn fallen drückend auf den bisher so idyllisch gelegenen Denkmalsplatz.

Die Wahl eines neuen Standortes des Winterdenkmals wird nicht leicht werden. Es war deswegen ein kluger Gedanke, daß von einer Seite angeregt wurde, für die Lösung dieses Problems aus der gesamten Bevölkerung geeignet scheinende Vorschläge zu machen, aus denen absondern der passendste auszuwählen wäre. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Meinungsäußerungen einlaufen und daß auf Grund derselben ein neuer Standort gefunden wird, auf dem das Denkmal mindestens ebenso lange und so eindrucksvoll an dem Beschauer zu sprechen vermag, wie auf seinem alten Platze am Eitlinger Tor.

Neue Gemeinshaftempfang

der Rede des Reichsjugendführers

Befehl an die HJ., BDM., DJ. und JM.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach spricht heute, Mittwoch, den 9. Dezember, in der Zeit von 20.15-20.45 Uhr über alle deutschen Sender (im Deutschlandsender 20.45-21.15 Uhr) zu den deutschen Eltern zum Gehör über die HJ.-Erziehung.

Die Standorte der HJ. führen Gemeinshaftempfänge durch. Die Ausführungen des Jugendführers des Deutschen Reiches werden so bedeutend und für die weitere Entwicklung der HJ. so wichtig sein, daß allen Eltern, Jungen und Mädchen, die die Rede nicht am eigenen Gerät hören können, Gelegenheit gegeben werden muß, sie in geschlossenen Sälen anzuhören.

Auto raste gegen einen Baum

Am Montag gegen 20 Uhr fuhr im Walde bei Neumalshaus ein Verlonenkrastwagen gegen einen Baum. Der Fahrer wurde schwer verletzt und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Der Krastwagen wurde vollständig zertrümmert. Wie sich nachträglich herausstellte, erlitt der Fahrer eine Gehirnerschütterung, Schnittwunden im Gesicht und Prellungen des Brustkorbes. Lebensgefahr besteht nicht. Die Schulfrage ist vorerst noch ungeklärt.

Bereinschaffung der Speisekarte

Die Wirtschaftsgemeinschaften und Beherbergungsgewerbe hat unter Beachtung der Richtlinien, die von Ministerpräsident Hermann Göring zum Jahresanfang gegeben wurden, der Gestaltung der Speisekarten in den deutschen Gaststätten besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Es ist vielfach die Kritik laut geworden, daß die Speisekarte zu groß ist, d. h. ein zu umfangreiches Speiseangebot enthält. Diese Kritik ist berechtigt. Je umfangreicher die Speisekarte, desto größer muß die Vorratshaltung sein und desto mehr Abfälle entstehen. Eine Vereinfachung der Speisekarte bringt daher ein Verminderung des Verderbs.

Die Wirtschaftsgemeinschaften und Beherbergungsgewerbe reate infolgedessen an, die Speisekarten, die heute

vielfach 100 und mehr Gerichte enthielten, zu verkleinern. Eine weitere Anregung geht dahin, daß die Speisekarte sich der Lage am Lebensmittelmarkt anpaßt, es sollen also soweit wie möglich die jeweils vorhandenen Lebensmittel angeboten werden. Fischgerichte sollen noch mehr als bisher auf die Speisekarten gesetzt werden.

Das Gaststättengewerbe leistet der Wirtschaft und dem Volke durch die Vereinfachung der Speisekarten einen Dienst. Das sollten alle Gäste begreifen und auch ihrerseits dazu beitragen, solche Maßnahmen zu fördern.

Aufruf

An die Bevölkerung, Geschäftslente und Firmen von Karlsruhe. „Weihnachten allen Volksgenossen durch Liebesgabenpakete des Winterhilfswerkes.“

So wie im letzten Jahr eine großangelegte Weihnachtsteler und Weihnachtbescherung für die bedürftigen Volksgenossen und deren Kinder durchgeführt wurde, und eine herzliche Freude und Dankbarkeit bei den Bescheren auslieferte, soll auch in diesem Jahr durch die Liebesgabenpakete die Wohlhätigkeit geschaffen werden, allen Volksgenossen und deren Kindern eine deutsche Weihnacht zu bereiten.

Gerade das Weihnachtsteler soll zum Ausdruck bringen, daß das ganze deutsche Volk eine große Familie ist, wo ein für das andere sorgt und niemand vergessen und verlassen ist.

„Deutsche Weihnacht allen Volksgenossen“ und so soll es auch sein. Deshalb richten wir an alle Hausfrauen sowie Firmen und Geschäftslente die herzliche Bitte, die Liebesgabenpakete soweit wie möglich zu richten, um der NS-Frauenchaft und den Mitarbeitern der Ortsgruppen des NSWB, die in den nächsten Tagen vorzusprechen werden, dieselben abzugeben.

Außerdem wird Parteigenosse Guthrie von der Kreisführung des NSWB, bei den Karlsruher Geschäftslenten und Firmen die Liebesgaben-Paketsammlung persönlich vorzunehmen.

Ferner nehmen alle Ortsgruppen sowie die Kreisführung des NSWB, Liebesgabenpakete entgegen.

Der Kreisbeauftragte des NSWB, 1936/37.

Rud. Hugo Dietrich bietet größte Auswahl in Pullover und Westen für Damen und Herren

Kleine Stadtnachrichten

*** Ehrenvolle Berufung.** Va. Dr. Mickley, der Fachvertreter des Lehrgebietes Betriebswirtschaft an der Technischen Hochschule Karlsruhe, ist in die Deutsche Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft, Sitz Berlin, als ordentliches Mitglied berufen und den Arbeitsgruppen Preisgestaltung und industrielles Rechnungswesen sowie Lohnfragen zugeteilt worden.

*** Erfolge eines einheimischen Komponisten.** Die Kantate „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Trauernden zum Trost“ von Ludwig Baumann wurde am Totensonntag durch den „Deutschen Sängerkreis“ und die „Polhymnia“ Wuppertal-Elberfeld mit großem Erfolg aufgeführt. Die Leitung hatte Musikdirektor Josef Werth aus Bonn. — In Philadelphia wurde anlässlich eines Baumann-Konzertes als Hauptwerk der Joflus „Heimat“ (für gemischten Chor, Klavier, Violine und Cello, mit verbindender Deklamation, nach Worten des sächsischen Dichters Erich Lange) aufgeführt.

*** Lotterie zur Instandsetzung der Klostermauer Frauenalb.** Die Staatliche Majolika-Manufaktur, Karlsruhe, hat als Trostgewinne der Baudentmal-Lotterie (Ziehung am 11. 12. 1933) 1000 künstlerische Majolika-Plaketten angefertigt, welche in den Lotterie-Geschäften aufliegen. Sämtliche 9846 Gewinne dieser Baudentmal-Lotterie werden bestimmt noch vor Weihnachten ausbezahlt.

*** Verbotenes Glücksspiel.** Die Kriminalpolizei hat in der Wohnung eines Ehepaares eine Art „Spielbank“ aufgedeckt. Bis jetzt sind über ein Dutzend Leute ermittelt worden, die zur nächtlichen Stunde dem verbotenen Glücksspiel huldigten.

Badisches Staatstheater.

Zum letztenmal im alten Jahr erscheint für heute, Mittwoch, um 19.30 Uhr, die fomiische Oper „Meister Guido“ von Hermann Koppel auf dem Spielplan des Badischen Staatstheaters.

Reichsberufswettkampf der Studenten

Zum viertenmal wurde die deutsche Jugend zum Reichsberufswettkampf ausgerufen und zum zweiten Male nehmen auch die Studenten an dieser Leistungsschau teil, um ebenfalls ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis zu stellen. Es ist naheliegend, daß diese Arbeit einerseits im Rahmen des Studienschaffens und andererseits aber nur innerhalb der Studiengemeinschaft durchgeführt werden kann. Der Sinn des Wettkampfes wird sein: Bewährung der in den vier ersten Semestern geübten Kameradschaft bei der Bearbeitung eines umfassenden Themas! Die wichtige und notwendige Folge dieser Betätigung wird eine Steigerung der allgemeinen Leistungsfähigkeit sein. Das Ergebnis aber ist: Eine umfassende Darstellung der Lebensordnung des deutschen Volkes.

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule ruft die studentische Jugend auf: Beteiligt Euch mit Begeisterung an diesem Kampf! Den Lohn erkämpft Ihr Euch selbst und Euer Erfolg wird der Erfolg einer untrennbaren Hochschulgemeinschaft sein.

Wichtig für alle Schaffenden

Immer wieder taucht das Gerücht auf, daß die Sozialversicherungen künftig nur noch Einheitsrenten und auch diese nur noch bei Nachweis der Bedürftigkeit, erhalten sollen. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, sind diese Gerüchte völlig unbegründet. Für die Renten aus der Sozialversicherung ist und bleibt maßgebend das von der Regierung Adolf Hitler's im Jahre 1933 geschaffene Versicherungsrecht. Hiernach haben die Versicherten, ihre Witwen und Waisen einen von den Versicherungsgerichten verfolgten Rechtsanspruch auf die Rente, der unabhängig davon ist, ob der Berechtigte bedürftig ist oder nicht. Die Höhe der Rente bestimmt sich nach der Zahl und Höhe der Beiträge. Will also ein Versicherter für sich und seine Hinterbliebenen recht hohe Renten erreichen, so tut er gut, freiwillig höhere Beiträge zu entrichten als seinem Verdienst entspricht. Für die Zwecke der freiwilligen Höherversicherung stehen noch jenseits der Pflichtklassen besondere Beitragsklassen zur Verfügung, die sich bei der Rentenberechnung, namentlich in der Angestelltenversicherung, günstig auswirken. Unternehmer, die über ihre gesetzliche Pflicht hinaus noch freiwillig etwas Zusätzliches für die Altersversorgung ihrer Gesellschaftsmitglieder tun wollen, können die Höherversicherung dadurch fördern, daß sie die entstehenden Mehraufwendungen ganz oder teilweise übernehmen.

Mühlburger Vereine im Dienste des WSW

Die am Sonntag von den Mühlburger Vereinen im Saale der „Drei Linden“ veranstaltete Feierstunde zugunsten des Winterhilfswerkes hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen.

Staatsschauspieler Paul Müller, bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt, war wie immer der humorvolle gewandte seine Plauderer und Ansager.

Der Musikverein West spielte schmissige Weisen, die Männergesangsvereine „Casino-Liederfranz“, „Frohinn“ und „Eintracht“ erfreuten durch zeitgemäße Chöre und vereinigten sich unter W. Schlageters krasser Stabführung zu einem wichtigen Gesamtchor, der Kreuzers „An das Vaterland“ und Reicherts „Was ist des Deutschen Vaterland“ eindrucksvoll vermittelte. Neun stramme Turnerinnen von der Turnerschaft Mühlburg 1861 zeigten unter Ruth Kolb's Leitung einen eleganten Matrosentanz, während die Musterriege Gipfelleistungen im Reckturnen zeigte.

Der Baritonist Schwarzenhöfeler sang hübsche Lieder vom Rhein, am Flügel von Fritz Hermann vorzüglich begleitet, und eine kleine Tänzerin, E. Sieger, zeigte in zwei hübschen Tänzen gute Veranlagung zur Tanzkunst.

Kreisredner Ruf gab interessante Aufklärungen über die vielseitigen Pflichten und Aufgaben von WSW, und Ortsgruppenleiter Friedrich vermittelte den Dank an Mitwirkende und Zuhörer.

Gemeinsamer Wille zur gemeinsamen Tat haben sich auch hier in Mühlburg bewährt. Dem WSW konnte ein schöner Beitrag zugeführt werden.

Kameradschaftsabend der Gefolgschaft des Städt. Hafenamtes

Die Gefolgschaft des städtischen Hafenamtes hat am 28. November im großen Saal der „Drei Linden“ einen Kameradschaftsabend veranstaltet, der sehr gut besucht war. Zur großen Freude der Gefolgschaft war es Oberbürgermeister Jäger noch möglich, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Nach einem gemeinschaftlichen und einheitslichen Abendessen wurde ein Film der Großhandels- und Lager-Berufsgenossenschaft, Schiffen und Läden in den Häfen“ gezeigt, der, wie der technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaft, Dr. in einleitenden Worten erklärte, die Erkenntnis ver-

breiten soll, daß Unfallverhütung besser ist als Unfallvergiftung.

In dem anschließenden heiteren Teil haben Künstler, deren Auftreten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu danken ist, die Gefolgschaft vortrefflich unterhalten. Eine fleißige Abteilung des Musikkorps des Artillerie-Regiments 35 füllte die Pausen aus und spielte zum Tanz auf, der den Schluß der Veranstaltung bildete.

In einer Ansprache zwischen dem ersten und dem heiteren Teil hat Hafendirektor Pfeiffert den ganzen Abend unter den Gedanken an unseren Führer und Reichskanzler gestellt, der in den letzten Tagen nicht nur zur großen Freude der Gefolgschaft die deutschen Ströme von internationalen Bedingungen befreit, sondern auch durch das weltbewegende Abkommen mit Japan eine große Sorge von dem Herzen des deutschen Volkes genommen habe. Das auf den Führer und Reichskanzler ausgebrachte Siegesheil wurde begeistert aufgenommen.

Um die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung haben sich zahlreiche Mitglieder der Gefolgschaft, besonders die Vertrauensleute Mann und Duffinger, mit erfreulichem Erfolg bemüht.

JOCHHEIM

Am 3. Advent Eintopfsonntag

Gegen Ehrfeigenerziehung

Das Züchtigungsrecht des Lehrherrn.

Im Hinblick auf die Urteile sozialer Ehrengerichte, die sich schon häufig mit der Züchtigung von Lehrlingen beschäftigt haben, nimmt Klaus Danzer namens der Jugend in der Deutschen Arbeitskorrespondenz zur Frage des Züchtigungsrechts überhaupt Stellung. Wohl sehe man auch hier in den Urteilsprüchen, daß gegen eine übermäßige Anwendung der Züchtigung Stellung genommen werde, jedoch werde andererseits immer wieder hervorgehoben, daß die Züchtigung lediglich dem Erziehungs zweck zu dienen habe und nur eine Ausnahmeerscheinung darstellen dürfe. Die Berechtigung ihrer Anwendung werde also im Prinzip nicht absolut verneint, sondern in beschränkter Weise sogar gestattet. Man berufe sich dabei auf einen alten Paragraphen der Gewerbeordnung, wonach der Lehrling der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen sei.

Die Jugend vertrete in dieser Frage grundsätzlich andere Ansichten. Sie führe seit der Nachübernahme einen steten Kampf um die Verwirklichung ihrer sozialen Rechte, wobei sie nicht nur fordere, sondern auch Leistung und Verpflichtungen ins Feld führe. Der Kampf gehe auch darum, daß man dem Lehrling ein wirkliches Erziehungs- und Ausbildungsverhältnis zugestehen. Eine verständnis- und einheitsvolle Behandlung des Jugendlichen erreiche aber bei der heutigen Einstellung des Nachwuchses mehr, als eine auch nur zeitweilige und in Grenzen angewandte Ehrfeigenerziehung. Die Jugend verlange deshalb die baldige restlose Beseitigung eines Paragraphen, der sich noch aus einer anderen Zeit zu uns herübergerettet habe.

Sechshundvierzigtausend

Im Jahre 1930 wurden die Fälle gezählt, in denen Menschen durch herabfallende Gegenstände verletzt wurden. Es waren mehr als sechshundvierzigtausend. Zweihundneunzig Tote sind darunter.

Mancherlei Unfälle gibt es, bei denen man von unglücklichem Zufall sprechen darf. In der Sekunde des Schreckes können die Nerven versagen. Nicht voraussetzbares kann eintreten. Bei aller Vorsicht kann ein Unfall eintreten, den man als entsetzbar bezeichnen kann. Diese sechshundvierzigtausend Verletzten aber, diese zweihundneunzig Toten sind die Opfer leichtfertiger Nachlässigkeit.

Ein Vorgehen hat nichts auf dem Fensterbrett zu suchen. Blumenöpfe können so befestigt werden, daß sie nicht herabfallen können. Kinder brauchen nicht mit schweren Gegenständen am Fenster zu spielen. Fenster, besonders Fensterstöße sind so oft wie nötig zu prüfen: sitzen sie fest?

Besondere Aufmerksamkeit muß Geräten und Werkzeugen auf Neubauten gehören. Da ist alles lose, da wird alles in jeder Minute gebraucht, da kann nichts so verhalten werden, daß man sicher sagen kann: hier kann nichts passieren. Unten aber steht dein Volksgenosse und wird vielleicht durch deine Unachtsamkeit für seine Lebenszeit unglücklich, und mit ihm seine Angehörigen.

Sechshundvierzigtausend, das ist eine ernste Warnung! Zweihundneunzig Menschen mußten ihr Leben verlieren, weil andere leichtfertig mit Gerät und Handwerkszeug umgingen. Diese Unfälle sind nicht entschuldigbar. Jeder, der eine Erziehungsarbeit hat, muß auch den Kampf gegen solche gefährlichen Nachlässigkeiten aufnehmen. Auch der Hausbesitzer, von dessen Dach sich ein Ziegel löst, ist nicht schuldlos. Rechtzeitig hat er den Zustand seines Gebäudes zu prüfen. Dazu gibt es Handwerker, die dies sachverständig besorgen.

Aus Rüppurr

Weihnachtsfeier. Den Reigen der vorweihnachtlichen Feiern begann der Ev. Kirchengesangsverein. Aus seinem reichen Können hörte man wieder erneut erhabende Proben unter der nie versagenden Leitung von Chormeister Göhmann. „Es kommt ein Schiff geladen“, jene Weise aus dem 17. Jahrhundert und das Abendlied „Es ist so still geworden“ von E. Humperdinck bildete den Rahmen der reichhaltigen Veranstaltung. Dazwischen grüßte namens der Gemeinde der Kirchenchorvorsitzende, Kirchenrat Steinmann. Aus den vielen Darbietungen selbst seien die des jungen H. Straßle erneut hervorgehoben, die er uns auf dem Klavier zu hören gab, teilweise mit Walter Stuh (Violine). Ein lebendes Bild (Krippenspiel) und ein Weihnachtsstück „Tannenzweige“ zeigte vielseitiges Können der mitwirkenden Chormitglieder. In dem Liebespiel „Dem Vaterland wir singen“ und dem Reigen der „Hirtinnen“ trat dies noch in besonderer Weise hervor.

Personalveränderungen

aus dem Bereich des Winterkubs des Innern

Ernannt:
Kriminalassistent, Oskar Schneider in Mannheim zum Kriminalsekretär; Hauptwachmeister der Schutzpolizei Michael Misch in Bruchsal und Wachmeister der Schutzpolizei Oskar Hoffmann in Baden-Baden zu Kriminalassistenten.

Wannmähig ausgeschieden:
Die Verwaltungspraktikanten Rudolf Kratt beim Ministerium des Innern, Walter Kern beim Bezirksamt Wolfach, Rudolf Lang bei der Direktion der Holz- und Pfeifenfabrik Hienau und Emil Kehler beim Bundeskommunikationsamt, als Verwaltungsinspektoren: Verwaltungspraktikant Anton Haas beim Bezirksamt Baden als Revolutionsinspektor; Rotenmeister der Schutzpolizei Bernhard Bögg in Karlsruhe als Wachmeister der Schutzpolizei; die Staatspolizeiamtler Oskar Wader, Alois Bilschoff und Willi Schneider in Mannheim, Hans Kappel in Baden-Baden, Hans Ried in Bruchsal, Erich Leng und Hans Lothmann in Freiburg, Robert Frosch in Heidelberg, Hermann Jochim, Edwin Anzer, Gregor Dögel, Max Schach, Emil Stodter und Kurt Bismarckmann in Karlsruhe, Kurt Grah in Badl, Friedrich Schanze in Donaueschingen, Hermann Götzel in Offenburg, Wilhelm Müller in Forstheim, Karl Barth in Willingen, Arthur Ederl in Weil a. Rh. und Kurt Gorch in Wehrheim als Kriminalassistenten.

Berufen:
Verwaltungsinspektor Karl Hamm beim Bezirksamt Freiburg zur Verwaltungsinspektion dalelbt; Verwaltungssekretär Max Müller vom Bezirksamt Sinsheim zum Polizeipräsidenten Mannheim und Verwaltungsassistent Rudolf Stein vom Bezirksamt Wolfach zum Polizeipräsidenten Mannheim.

Surrogatbesetzung auf Ansuchen:
Gendarmereioberinspektor Rudolf Ritter beim Ministerium des Innern in Karlsruhe.
Gestorben:
Oberberufshörer Daniel Janson bei der Holz- und Pfeifenfabrik Wolfach.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 9. Dezember 1933

Theater:
Badisches Staatstheater: „Meister Guido“ 19.30 Uhr
Colosseum: Varietés

Film:
Capitol: „Wo die Lerche singt“
Atlantik: „Familienparade“
Gloria: „Du bist mein Glück“
Kammer: „Liebeserwachen“
Pall: „Du bist mein Glück“
Reif: „Hilde und die 4 Ps“
Schauburg: „Eine Seefahrt die ist lustig“
Union: „Wo die Lerche singt“

Kaffee, Kabarett, Tanz:
Löwentanz: Hausfrauen-Nachmittag — Kabarett
Kaffee Bauer: Konzert
Weinhans Inst: Kabarett
Kaffee Museum: Konzert und Tanz
Kaffee Odeon: Konzert
Regina: Nachmittags der Dame — Kabarett
Höfeler: Tanz
Kaffee des Westens: Hausfrauennachmittag u. Tanzabend
Parkstraße Durlach: Konzert und Tanz

Anielinger Vereinsanzeiger
Fußballverein Flora-Magillwiesden: Donnerstag abend 8 Uhr im Saale zum „Schiff“ Reiningen.
Gesangsverein Eintracht: Freitag abend 8 Uhr Singstunde in der „Linde“.
Gesangsverein Frohinn-Liederfranz: Samstag abend 8.30 Uhr Singstunde in der „Krone“.

BÜRO: DEGENFELDST.13 RUF: 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

Badische Chronik

der Badischen Presse

Mittwoch, den 9. Dezember

52. Jahrgang / Nr. 306

Vor den Toren des Odenwalds

11. Mosbach, 9. Dez. In den Dörfern und Weilern des Odenwaldes weihnachtet es. Die Männerwelt zieht hinaus in den Wald, um das dringende Weihnachtsgeschäft zu erledigen. Manches Männlein muß jetzt sterben, um als Weihnachtsgewinn in strahlendem Lichterglanz noch einen letzten edlen Endzweck zu erfüllen. Mittels Fuhrwerken werden die gefällten Tännchen nach den Verladebahnhöfen gebracht. Auf der Strecke Miltenberg—Sedach und Mudau—Mosbach war der Transport in den letzten Tagen besonders stark. Die Odenwälder Tännchen, die um die Weihnachtszeit sehr begehrt sind, wandern in der Hauptstadt in die Städte Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen und Karlsruhe, wo sie von Händlern abgenommen und weiterverkauft werden.

Nach den in den letzten Wochen in den einzelnen Bezirksgemeinden durchgeführten Verdunklungsübungen wird am Donnerstag, 10. Dezember, in der Zeit von 20 bis 22.30 Uhr eine Gesamtverdunklungsübung für den Bezirk Mosbach abgehalten werden.

Nach dem Novemberbericht der Mosbacher Kriminalpolizei gelangten insgesamt 20 Personen wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen zur Anzeige. Auf Grund verschiedener Ausschreibungen von Behörden wurde der Aufenthalt von 16 Personen ermittelt und 6 weitere Personen verhaftet. Der Erkennungsdiensdienst wurde bei 3 Verkehrsunfällen, davon 2 mit tödlichem Ausgang, bei 2 Brandstiftungsfällen und 1 tödlich verlaufenen Betriebsunfall, sowie bei 1 Sittlichkeitsverbrechen eingesetzt. Außerdem wurden 33 in Haft befindliche Personen erkennungsdiensmäßig behandelt.

Bei einer Groktagung des nationalsozialistischen Lehrerbundes des Kreises Mosbach im hiesigen Bahnhofsotel sprach Pa. Menold-Karlsruhe von der sozialen Hauptaufgabe „Wirtschaft und Recht“ über „Rechtsschutz und Haftpflicht“. An Hand von lehrreichen Beispielen zeigte der Redner, wie segensreich die genannte Abteilung für den in der Volksgemeinschaft zusammengeschlossenen Lehrerstand arbeitet.

Dieser Tage stattete Kreisleiter Senft-Mosbach der Gemeinde Hiffenhardt einen Besuch ab, um mit dem Bürgermeister, den Gemeinderäten und Politischen Leitern die wirtschaftliche und politische Lage zu besprechen. Dabei wurde besonders auch die unbedingt notwendige Feldbereinigung berührt, werden doch in Hiffenhardt noch über 900 Hektar Fläche in ungefähr 10 000 Parzellen bewirtschaftet. — Ebenfalls konnte Gemeindevorstand Ludwig Wessner mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. — In Willigheim beging Bäckermeister Emil Schäfer alt, der in der Nacht und auf dem Feld noch rüstig zu arbeiten imstande ist, seinen 78. Geburtstag.

Das Führerkorps der badischen SS in Vahr

Am vergangenen Sonntag nachmittag begann die Arbeitstagung der Bann- und Jungbannführer, der Abteilungsleiter, sowie der Streifenführer des Gebietes Baden der Hitlerjugend in der Gebietsführerschule „Fritz Kröber“ in Vahr. Nach der Flaggenheilung betonte Gebietsführer Kemper in einer kurzen Eröffnungssprache, daß diese Arbeitstagung im Zeichen eines großen Ereignisses stehe. Vor wenigen Tagen sei Wirklichkeit geworden, worum die SS jahrelang gerungen habe. Jedoch erwählten uns aus der staatlichen Anerkennung der SS höchste Verpflichtungen und neue Aufgabengebiete. Gebietsführer Kemper schloß mit dem Wunsch, daß die Tagung, die in erster Linie der Festlegung des Arbeitsplanes für das kommende Jahr diene, unter dem Gesicht der Pflicht und Kameradschaft stehen möge.

Die Reihe der Referate begann Bannführer Braun vom Amt für Jugendverbände der Reichsjugendführung über die Arbeit des Amtes und über Organisation und Tätigkeit des SS-Streifendienstes. Bannführer Braun wies auf die Notwendigkeit einer sorgfältigen Auslese und Schulung des Streifendienstes hin. Diese Forderung erwachse aus seiner verantwortungsvollen Aufgabe: Reinhaltung und Sicherstellung der politischen und weltanschaulichen Haltung innerhalb der SS, Ausmerzungen aller, das Ansehen unserer Organisation schädigenden negativen Elemente.

Der Leiter der Kulturarbeit im Gebiet Baden der SS, Bannführer Frisch, befaßte sich in kritischen Ausführungen mit der Kulturarbeit der SS im vergangenen Jahre. Besonders sei noch die Ankündigung Willi Frischs, daß alljährlich

im November in Karlsruhe die Musiktage des Gebietes Baden der SS in Zukunft durchgeführt würden, um der Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit ein Bild von dem Stand des Musikschaffens der SS zu vermitteln, erwähnt.

Der zweite Arbeitstag brachte im wesentlichen Referate der Abteilungsleiter des Gebietes. Es sprachen: Der Abteilungsleiter K.S., Unterbannführer Lörcher, über die Forderungen der körperlichen Erhaltung und Maßnahmen der kommenden Monate; der Bauernratsreferent, Unterbannführer Ullmer, über die politische und berufliche Betreuung der Landjugend; der Leiter der Personalabteilung der SS, Oberbannführer Ernst Bauz, befaßte sich mit Erörterungen über die SS-Verhaltensregeln auf der Grundlage der neuen Disziplinarordnung der SS, sowie mit der damit verbundenen Führerauslese; der Leiter der Sozialabteilung der SS und Gaujugendwarter der Arbeitsfront, Bannführer Friedrich, sprach über die Grundlagen der Sozialarbeit der SS, wobei die Maßnahmen zu einer eingehenden und vielseitigen Berufsausbildung mit dem Ziel der Schaffung eines hochwertigen Facharbeiternachwuchses sowie der Reichsbewährungskampfs ausführende Behandlung erwähnt.

Der Abteilungsleiter der SS, Standartenführer von Alvensleben, sprach über „Das Gesetz der rassistischen und menschlichen Auslese innerhalb der SS.“ Standartenführer von Alvensleben hob in erster Linie die ausgezeichnete und enge Zusammenarbeit zwischen SS und Hitlerjugend hervor, die die Nachwuchsorganisation der SS darstelle.

Allerlei Rastatter Hochbetrieb

Tag der nationalen Solidarität — St. Barbara-Feiern — Großer Abend des Handels
Weihnachtsmesse der NS-Frauensschaft

11. Rastatt, 9. Dez. Samstag und Sonntag stand Rastatt im Zeichen vielseitigen Hochbetriebes! Der Rastatter Volksgenosse brauchte sich über dieses Wochenende bestimmt nicht über Langeweile beklagen!

An erster Stelle muß hier der Tag der nationalen Solidarität genannt werden, der auch in Rastatt mit Begeisterung durchgeführt wurde. Nachdem sich die Sammler vor dem Rathaus zu einem Appell versammelt hatten, wobei ihnen Kreisleiter Pa. Altenstein noch einige richtungswegweisende Worte mit auf den Weg gab, zerstreuten sie sich in die Straßen, um dort in planvoller Weise für das WDW zu sammeln. Überall tauchten die Männer mit den klappernden Sammelbüchsen auf; und immer wieder wanderten Gaben durch den kleinen Schluß... so, bis in die späte Nacht hinein. Abends boten die verschiedenen Veranstaltungen noch günstige Sammelgelegenheiten. Der Schwere so mancher Büchsen nach muß das Ergebnis gut sein!

Der Samstagabend brachte zwei Barbarafeiern. Deren größte und bedeutendste war die der Artillerieregiments und Vereins ehemaliger Artillerieregimenten. Sie fand im Löwenaal statt. An ihr beteiligte sich auch die 2. Abteilung des Artillerieregiments 35, und dies sogar sehr ausgiebig und aktiv! Vereinsführer Fezer konnte zu Beginn der Feier außer dem Offiziersvereinsführer ehem. 35, den auch den Regimentskommandeur des Art.-Regts 35, den Abtlgs.-Kommandeur der 2. Abtlg. dieses Regiments, sowie mehrere Offiziere, auch von den 11ern, begrüßen. Die harmonische Zusammenarbeit zwischen ehemaligen und jetzigen Kanonieren, hat sich sehr gut bewährt und läßt auf weitere ähnlich schöne Veranstaltungen hoffen.

Die ehemaligen Fußartilleristen Nr. 14 hielten ihre Barbarafeier im Museum ab. Auch dort wurde ein nettes Programm abgewickelt. Zwar war hier der Rahmen etwas enger, aber es war dennoch sehr gemütlich bei den ehemaligen Festungshumpen.

Der Kanarienzucht- und Voalshuhverein Rastatt hielt von Samstag auf Sonntag in der „Arona“ eine Kanarienzucht- und Voalshuhausstellung ab. Hierin konnte man allerlei schöne Tiere aus der Vogelwelt sehen. Mit der Ausstellung war eine Prämierung der besten Säger verbunden. Man sah

Warnung vor übertriebener Preissteigerung am Weinmarkt!

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Es wird vom Weinbauwirtschaftsverband Baden mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß ungerechtfertigte Preissteigerungen auf dem Weinmarkt unzulässig sind.

Unter keinen Umständen kann geduldet werden, daß unläuterer Elemente, in leicht zu erkennender Spekulationsabsicht, Preiserhöhungen vornehmen, die mit den Einkaufspreisen und Unkosten in keinem Verhältnis stehen.

Die bisherigen Verdienstsparnen sichern den einschlägigen Wirtschaftskreisen bereits einen angemessenen und volkswirtschaftlich noch zu vertretenden Gewinn, während eine unverantwortliche Erhöhung der Weinpreise sich nur abschlüssend auswirkt und dadurch die Existenz der Winzer bedroht.

Alle am Weinmarkt beteiligten Kreise mögen sich deshalb darüber klar sein, daß die Zeit mühseliger Konjunkturgewinne vorbei ist und es wird mit den schärfsten Maßnahmen gegen diejenigen vorgegangen werden, die durch verantwortungsloses Verhalten die Weinmarktregelung stören und dem Geist des Vierjahresplanes zuwiderhandeln.

Deutscher Garde-Tag 1937

Vom 10. bis 12. Juli in Düsseldorf.

Der Deutsche Garde-Tag 1937 findet in den Tagen vom 10. bis 12. Juli in Düsseldorf statt. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Deutschen Garde-Tages 1937, Düsseldorf, Steinstraße 10/16, zu richten.

auch alles zur guten Vogelzucht Nützte in praktischer Zusammenstellung ausgestellt.

Am Samstagabend sah auch die Franzhalle ein wohlbeleibtes Haus. Der Rastatter Handel veranstaltete einen großen Abend mit buntem Programm. Der Rastatter Handel wollte seinen Kunden etwas Besonderes bieten. Herzlich begrüßte der Vorsitzende von der Fachgruppe Einzelhandel Herr Eriel jr. die vielen Berufsgenossen, Kunden und Freunde. Ueber Sinn und Zweck dieses Abends sprach Pa. Rieger von der Gauamtsleitung Fachgruppe Einzelhandel. Nach Abwicklung eines vorzüglichen Programms bildete man allgemein dem Tanze.

Am Sonntag nachmittag 3 Uhr eröffnete die NS-Frauensschaft Rastatt in der Franzhalle ihre große Weihnachtsmesse. Wer da in die Halle eintrat, der war überrascht von alledem, was er da zu sehen bekam. Der Besuch war derartig übermächtig, daß man sich kaum durch die Menschenmenge hindurchdrängen konnte. Die Idee einer solchen Weihnachtsmesse hat sich also als ganz durchschlagend erwiesen. Man wird einer solchen Veranstaltung immer wieder freudig begegnen.

Für den Sonntag hatte auch die NS-Kriegsopferverfolgung Ortsgruppe Rastatt zu einer Versammlung mit anschließendem Kameradschaftsabend im „Löwen“ eingeladen. Letzterer gestaltete sich seinem Programm gemäß recht gemütlich und unterhaltend. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sorgte für schöne Darbietungen.

Am Sonntagabend hatte auch der Rastatter Turnverein in der „Arona“ Hochbetrieb. Es fanden dort interessante sportliche Wettkämpfe statt, ein Kreisliga-Mannschaftsringen gegen KSpV. Durlach und Rundkämpfe im Geräte-Turnturnen gegen TdV. Baden-Baden. Anschließend war man noch kameradschaftlich beisammen.

Volksabstimmung über das Basler Hafenprojekt

Basel, 9. Dez. Nachdem die Vorkämpfer des Hafenprojekts vom Regierungsrat und Parlament des Kantons Basel-Land angenommen worden war, hatte nun auch das Volk darüber abzustimmen. Mit einer Einmütigkeit wie sie in der 100jährigen Geschichte des Kantons bisher noch nicht festzustellen wurde stimmten die Bewohner dem Projekte zu. Bei 13 141 „Ja“ wurden nur 871 „Nein“ in die Urne gelegt. Auch diejenigen Gemeinden, die sich im Februar ds. J. am stärksten für die Wiedervereinigung mit Baselstadt ausgesprochen hatten nahmen mit nur ganz einzelnen Nein-Stimmen das bedeutende Projekt an. Mit dem Bau der Hafenanlagen bei Birsfelden und in der Au bei Muttenz kann nun bald begonnen werden. Interessenten für die Lagerplätze sind schon reichlich vorhanden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Rezept bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissenextrakt und Zucker in einer Tasse mit um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke mäßig heiß. Zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück. Holen Sie deshalb sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogerien den echten Klosterfrau-Melissenextrakt. Flaschen zu RM. 2,95, 1,75 und 0,95. (Bitte auszeichnen!)

Brand und schwerer Unfall

9. Sankt Georgen, 9. Dez. Am Montag morgen brach in der Wohnstube eines Bauernhauses in Peterzell-Ruppertsberg Feuer aus, das durch das rasche Eingreifen der hiesigen Feuerwehr im Keime erstickt werden konnte. Um 6.35 Uhr wurde die Autospritze alarmiert und schon fünf Minuten darauf ist der Löschzug ausgerückt.

Auf der Landstraße nach Peterzell ereignete sich am Samstag wieder ein schwerer Unfall. Der Anhänger eines Langholzautos geriet infolge falschen Schwingers auf den Straßengraben und stürzte um. Der Schwinger sprang ab und entran dem sichern Tode, jedoch erlitt er durch die herabstürzenden Stämme schwere Quetschungen, die seine Ueberführung in's hiesige Krankenhaus notwendig machten. Der Unfall geschah dadurch, daß das Langholzauto einem überholenden Personenzug ausweichen wollte. Die Straße war einige Zeit gesperrt und die herabgestürzten Stämme wurden am Sonntag vormittag wieder aufgeladen.

Stockach am Wochenende

8. Stockach, 9. Dez. In der städtischen Markthalle wurde am Samstagvormittag 11 Uhr in Gegenwart von Vertretern der Behörden die Kreis-Kleinrentzucht-Ausstellung eröffnet, die aus dem ganzen Bodenseegebiet besichtigt war. Am Sonntag vormittag fand im „Ochsen“ eine große Züchterversammlung statt, zu der viele Züchter von auswärts erschienen waren. — Die Sammlung für das WDW am Tage der Solidarität wurde von führenden Persönlichkeiten aus Staat, Gemeinde, Partei und Wirtschaft durchgeführt und hatte einen guten Erfolg. — Den Abschluß der Woche bildete eine gut besuchte Abendfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, bei welcher junge Künstler des Badischen Landestheaters mitwirkten. Der Abend nahm einen schönen Verlauf und die Künstlerdarbietung dürfte mit dem Erfolg sehr zufrieden sein. — Mittags und abends wurde in der Unterkirche ein Film vorgeführt.

Eine stolze Bilanz!

Beispiellose Leistungen unserer Luftschiffe — Zwei Jahre Deutsche Zeppelin-Reederei

Mit der am 7. Dezember erfolgten Heimkehr des Luftschiffes „Hindenburg“ von seiner letzten diesjährigen Südamerika-Fahrt ist das Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei in diesem Jahr beendet. Das damit abgeschlossene zweite Betriebsjahr der Deutschen Zeppelin-Reederei bedeutet zweifellos einen entscheidenden Wendepunkt in den dreieinhalb Jahrzehnten der Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt, denn es leitete eine neue Epoche im überseeischen Luftverkehr ein.

Das Jahr 1936 brachte eine gegenüber dem Vorjahre fast verdoppelte Anzahl von Zeppelin-Fahrten nach Übersee, die Fertigstellung und den erstmaligen Einsatz eines neuen, von vornherein für den Ueberseeverkehr gebauten Luftschiffes, des LZ „Hindenburg“, die Aufnahme von Versuchsfahrten nach Nordamerika, die Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt a. M. und in Rio de Janeiro und endlich im Herbst die erstmalige Durchführung eines wöchentlichen Südamerika-Dienstes mit den beiden Luftschiffen „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“.

Der beste Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Luftschiffahrt ist die Tatsache, daß das umfangreiche Fahrtenprogramm, das die Deutsche Zeppelin-Reederei zu Beginn dieses Jahres aufgestellt hatte, ohne die geringste Minderung restlos durchgeführt werden konnte.

Daß es gelungen ist, sämtliche Fahrten planmäßig durchzuführen, ist in erster Linie der Hingabe der Luftschiffbesatzungen und des Bodenpersonals zu verdanken, die auf das bisher Geleistete mit Recht stolz sein dürfen.

Im einzelnen sah das diesjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei von Ende März bis Anfang Dezember

20 Südamerikafahrten

vor, von denen 18 von dem „Graf Zeppelin“ und die übrigen 7 von dem Luftschiff „Hindenburg“ ausgeführt wurden. Ebenso reibungslos wie die seit fünf Jahren durchgeführten Südamerikafahrten verliefen auch die zehn Nordamerikafahrten von Anfang Mai bis Mitte Oktober, auf denen sich das neue Luftschiff mit seiner allen Ansprüchen Rechnung tragenden Inneneinrichtung und mit seinen hervorragenden Fahrtenleistungen schnell die Gunst der Reisenden aus aller Welt erobert hat. Auf beiden Fahrtrichtungen stellte das Luftschiff „Hindenburg“ neue Geschwindigkeitsrekorde auf.

Die 10.000 Kilometer lange Strecke Frankfurt a. M. — Rio de Janeiro wurde in 88 Stunden zurückgelegt, während die Rückfahrt von Lateinamerika nach Frankfurt nur knapp 48 Stunden dauerte, und die Ueberquerung des Nordatlantik von der amerikanischen zur irischen Küste dabei nur 17 Stunden beanspruchte.

Die sprunghafte Entwicklung des Zeppelin-Verkehrs

Im Jahre 1936 spiegelt sich in den Fahrtenleistungen und in den Beförderungsergebnissen, die angesichts des erstmaligen Einsatzes von zwei Luftschiffen in den Ueberseeleistungen im Vergleich zum Vorjahr um eine mehrfache gesteigert sind. Die in diesem Jahr zurückgelegte Fahrstrecke von 800.000 Kilometern, die sich nahezu gleichmäßig auf beide Luftschiffe verteilt, übertrifft das Ergebnis des Vorjahres um das Doppelte und entspricht einer fimaligen Fahrt um den Erdball.

In noch viel stärkerem Maße ist die Zahl der in diesem Jahr beförderten Passagiere gestiegen, da das Luftschiff „Hindenburg“, im Vergleich zu den 20 Plätzen des „Graf Zeppelin“, ein Fassungsvermögen von 50 Plätzen hat, nach

dem Einbau zusätzlicher Kabinen, sogar von 72 Plätzen hatte. Infolgedessen wuchs die Zahl der Zeppelin-Fahrer um 841 im Vorjahre auf 3330 in diesem Jahr, d. h. auf über das Vierfache. Auch die beförderten Post- und Frachtmengen nahmen einen ähnlichen Aufschwung, und zwar von 9300 Kilo im vorigen Jahr auf rund 30.000 Kilo in diesem Jahre, also eine

Steigerung auf über das Dreifache.

Nach diesen hervorragenden Leistungen hat sich auch das Luftschiff „Hindenburg“, das heute sein erstes Betriebsjahr

Kleine Nachrichten aus dem Lande

Heidelberg, 9. Dez. (Von der Universität.) Der Direktor der Universitätsklinik in Heidelberg, Professor Dr. Martin Kirchner, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Chirurgie an der Universität Leipzig erhalten.

Mannheim, 9. Dez. (Betrunkene am Steuer.) In der vergangenen Nacht fuhr ein unter erheblicher Alkoholvergiftung stehender Kraftwagenführer mit seinem Fahrzeug auf dem Bahnhofsplatz gegen einen Warnungsständer, wodurch das Fahrzeug stark beschädigt wurde. Dem verantwortungslosen Fahrzeuglenker wurde der Führerschein abgenommen. Der Personentransportwagen mußte abgeschleppt werden.

Freiburg, 9. Dez. (Der Freiburger Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr 1936.) Der Fremdenverkehr in Freiburg hat im Sommerhalbjahr 1936 (1. April bis einschließlich September) mit 112.496 gemeldeten Fremden gegenüber 108.001 im gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme von 4.495 erfahren. 25.762 Fremde stammten aus dem Auslande. Den größten Anteil stellte Großbritannien mit 8885, dann folgt die Schweiz mit 3565, die Niederlande mit 3446, die Vereinigten Staaten mit 3167, Frankreich mit 2795 Fremden. Die übrigen Fremden kamen aus Belgien, Luxemburg, Italien und Desterreich.

Freiburg, 9. Dez. (Selbsttötung.) Ein hier wohnhafter 35 Jahre alter Mann von auswärtiger Herkunft hat sich in seinem Zimmer erschossen.

Weil a. Rh., 9. Dez. (Veischnur verursacht Zimmerbrand.) In einem Hause in der Turmstraße hatte eine Frau eine Dose Bohnerwachs auf den geschützten Ofen gestellt. Das Wachs fing Feuer und nur mit Mühe konnten hinzueilende Nachbarn die Flammen mit Säcken und Teppichen erlöchen. Zwei Frauen erlitten dabei Brandwunden.

Der Winker beim Ueberholen und Parken

Es hat sich — so wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt — der Brauch eingeführt, daß beim Ueberholen auf den Reichsautobahnen das überholende Kraftfahrzeug durch Herausstellen des Winkers sein Abbiegen auf die linke Hälfte der Fahrbahn anzeigt. Teilweise wird die Auffassung vertreten, daß dieser Brauch gesetzlich vorgeschrieben ist. Ebenso wird die Auffassung vertreten, daß parkende Kraftfahrzeuge auf öffentlichen Straßen vor dem Ueberfahren aus den parkenden Fahrzeugen durch Herausstellen des betreffenden Winkers anzuzeigen haben.

In beiden Fällen ist ein Herausstellen des Winkers nicht unbedingt geboten. Maßgeblich ist der § 25 Abs. 3 B. D. nach dem der Fahrer sich zu überzeugen hat, daß er andere

unter der Flagge der Deutschen Zeppelin-Reederei beendete, den Weihnachtswinterurlaub verdient. Während der „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen der üblichen Winterüberholung entgegengeht, überwintert das Luftschiff „Hindenburg“ in seiner Halle auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M. Im nächsten Frühjahr werden beide Luftschiffe ihren Ueberseeendienst wieder aufnehmen, und zwar wird der „Graf Zeppelin“ auch im kommenden Jahre seine Südamerika-Fahrten in meist 14-tägigen Abständen fortsetzen, während das Luftschiff „Hindenburg“, abgesehen von einigen Reisen nach Südamerika, in verstärktem Maße in den Nordamerika-Dienst eingeleitet werden soll. Nach Fertigstellung des Luftschiffes LZ 130, das sich auf der Werft des Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen im Bau befindet, wird voraussichtlich im Herbst 1937 der Nordamerika-Verkehr durch den Einsatz eines zweiten Luftschiffes noch weiter verstärkt werden.

Verkehrsteilnehmer nicht mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt. Insbesondere beim Eingliedern von parkenden Kraftfahrzeugen in den Verkehr, hat der Fahrer sich zu vergewissern, daß die Ausfahrt aus der Reihe der parkenden Fahrzeuge nicht zu einem Verkehr gegen die Bestimmungen des § 25 Abs. 3 B. D. führt.

Pelikanol
klebt gut
riecht gut
hält gut

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Nachfröste und Frühnebel

Anhaltender Drückanstieg führte zum Aufbau eines vom Atlantik über Mitteldeutschland bis nach Polen reichenden Hochdruckrückens, dessen Kammlinie nördlich von unserem Gebiet verläuft. Damit ist Südwestdeutschland einer unmittelbaren Zufuhr von Warmluft nicht mehr ausgesetzt. Während sich über Norddeutschland unter dem Einfluß kleinerer Störungen zeitweise auch eine Milderung durchsetzen kann, kommt es über Süddeutschland höchstens zu stärkerer Bewölkung, jedoch ohne wesentliche Erwärmung und auch ohne nennenswerte Niederschläge. Nachts ist bei Aufklärung stellenweise mit starkem Frost zu rechnen.

Vorausichtige Witterung bis Mittwoch: Schwache, vorwiegend von Nord bis Nordost schwanvende Winde; zeitweise noch bewölkt, zum Teil aber auch aufheiternd; von höchstens geringfügigen Niederschlägen abgesehen trocken, stellenweise starker Nachtfrost und Frühnebel, tagüber Temperaturen um Null Grad.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut	246	—	7
Breisach	149	—	13
Reil	284	—	13
Magaz	476	—	22
Mannheim	438	—	28

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt a. M. 8. Dezbr. 1936.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennamen bed. die letzte Div.)

AWG 7.12. 8.12.	Bay. Motor 7.12. 8.12.	DL Telefon 7.12. 8.12.	Isar Bergbau 7.12. 8.12.	Rh. W. Elek. 7.12. 8.12.
116 1/2 116 1/2	138 1/2 138	142 1/2 142 1/2	146 1/2 146 1/2	138 1/2 138 1/2
102 1/2 102 1/2	108 1/2 108 1/2	143 1/2 143 1/2	145 1/2 145 1/2	151 1/2 151 1/2
102 1/2 102 1/2	156 1/2 156 1/2	191 1/2 191 1/2	140 1/2 140 1/2	137 1/2 137 1/2
102 1/2 102 1/2	173 1/2 173 1/2	137 1/2 137 1/2	132 1/2 132 1/2	24 7/8 23 5/8
139 1/2 139 1/2	139 1/2 139 1/2	133 1/2 133 1/2	123 1/2 123 1/2	133 1/2 133 1/2
139 1/2 139 1/2	207 1/2 207 1/2	118 1/2 118 1/2	137 1/2 137 1/2	137 1/2 137 1/2
131 1/2 131 1/2	119 1/2 119 1/2	155 1/2 155 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
121 1/2 121 1/2	119 1/2 119 1/2	148 1/2 148 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
121 1/2 121 1/2	140 1/2 140 1/2	167 1/2 167 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
147 1/2 147 1/2	123 1/2 123 1/2	167 1/2 167 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
125 1/2 125 1/2	123 1/2 123 1/2	136 1/2 136 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
14 1/2 14 1/2	154 1/2 154 1/2	142 1/2 142 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
38 1/2 38 1/2	119 1/2 119 1/2	145 1/2 145 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
14 25 14 25	119 1/2 119 1/2	145 1/2 145 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
196 1/2 196 1/2	119 1/2 119 1/2	145 1/2 145 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
38 1/2 38 1/2	160 1/2 160 1/2	116 1/2 116 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
138 1/2 138 1/2	160 1/2 160 1/2	132 1/2 132 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2

Frankfurter Kassakurse

Frankfurter Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennamen bed. die letzte Div.)

AWG 7.12. 8.12.	Bay. Motor 7.12. 8.12.	DL Telefon 7.12. 8.12.	Isar Bergbau 7.12. 8.12.	Rh. W. Elek. 7.12. 8.12.
116 1/2 116 1/2	138 1/2 138	142 1/2 142 1/2	146 1/2 146 1/2	138 1/2 138 1/2
102 1/2 102 1/2	108 1/2 108 1/2	143 1/2 143 1/2	145 1/2 145 1/2	151 1/2 151 1/2
102 1/2 102 1/2	156 1/2 156 1/2	191 1/2 191 1/2	140 1/2 140 1/2	137 1/2 137 1/2
102 1/2 102 1/2	173 1/2 173 1/2	137 1/2 137 1/2	132 1/2 132 1/2	24 7/8 23 5/8
139 1/2 139 1/2	139 1/2 139 1/2	133 1/2 133 1/2	123 1/2 123 1/2	133 1/2 133 1/2
139 1/2 139 1/2	207 1/2 207 1/2	118 1/2 118 1/2	137 1/2 137 1/2	137 1/2 137 1/2
131 1/2 131 1/2	119 1/2 119 1/2	155 1/2 155 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
121 1/2 121 1/2	119 1/2 119 1/2	148 1/2 148 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
121 1/2 121 1/2	140 1/2 140 1/2	167 1/2 167 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
147 1/2 147 1/2	123 1/2 123 1/2	167 1/2 167 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
125 1/2 125 1/2	123 1/2 123 1/2	136 1/2 136 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
14 1/2 14 1/2	154 1/2 154 1/2	142 1/2 142 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
38 1/2 38 1/2	119 1/2 119 1/2	145 1/2 145 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
14 25 14 25	119 1/2 119 1/2	145 1/2 145 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
196 1/2 196 1/2	119 1/2 119 1/2	145 1/2 145 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
38 1/2 38 1/2	160 1/2 160 1/2	116 1/2 116 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2
138 1/2 138 1/2	160 1/2 160 1/2	132 1/2 132 1/2	150 1/2 150 1/2	137 1/2 137 1/2

Anspruchsvolle Herren wählen ihren Winter-Mantel bei Rud. Hugo Dietrich
Die große Auswahl in allen Größen von Mark 78.- an überrascht auch Sie

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Rohwarenlager statt Goldbarren / Diskussion in Schweden

(Von unserem ständigen nordischen Vertreter)

Der international bekannte schwedische Volkswirtschaftler, Professor Gustav Cassel, führt seit einiger Zeit einen Feldzug in der schwedischen Presse für einen Gedanken, der kurz ausgedrückt daraus hinausläuft, daß die Reichsbank des Landes Rohwarenlager statt Goldbarren anzuhäufen.

amungen werden kann, etwa durch die Verpflichtung, an einer Flocke teilzunehmen. Ganz neu ist übrigens der Gedanke einer Rohwarenlagerung in Schweden auch nicht, indem der Staat seit einigen Jahren eine beträchtliche Getreidereserve gelagert hat.

Dr. Schacht über Energiepolitik

In der Arbeitsstagung der Wirtschaftsgemeinschaft Elektrizitätsversorgung und des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgungsämter sprach am 8. Dezember Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über Tagesfragen der Energiepolitik.

Höchstpreise für Wild und Wildgeflügel

Die Fleischverknappung der letzten Monate ist nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bei Wild und Wildgeflügel geblieben und hat erhebliche Preissteigerungen zur Folge gehabt.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: geschäftlos

Berlin, 8. Dez. (Hauptstadt). Die Börse eröffnete auch heute wieder nahezu ohne Geschäft. Die Kurse lagen fast gänzlich unverändert, wobei die Notierungen für Wertpapiere und Waren nur geringfügige Schwankungen aufwiesen.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 8. Dez. (Hauptstadt). Am Geldmarkt wurden heute aber umherwandernde Bilanzposten von 2 1/2 Prozent notiert, doch war bereits eine leichte Entspannung zu beobachten.

Table with exchange rates for various currencies including US Dollar, British Pound, and others, with columns for date and rate.

Berliner Getreidemarkt

Berlin, 8. Dez. (Hauptstadt). Der Berliner Getreidemarkt bewegte sich heute bei stetiger Grundstimmung in ruhigen Bahnen.

Fische

Seefischmarkt. Auf dem Seefischmarkt im Bremerhafen vom 7. 12. 1936. In Bremen lagen 1/2 kg für die Woche mit Kopf: Korbfilet 15-18,50, Makrel 17,50-20,50.

Metalle

Berlin, 8. Dez. (Hauptstadt). Metallnotierungen im amtlichen und freien Verkehr für 100 kg. Elektrolyt Kupfer (Katzenberg) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61.

Baumwolle

Bremen, 8. Dez. (Hauptstadt). Baumwolle-Einkaufspreise. American Ribbing Universal Standard 28 mm loco per engl. Fund 14,57 Prozents.

Hanf

(Für die Zeit vom 30. 11. bis 8. 12. 1936.) Hanf: Die Nachfrage ist unbeeinträchtigt. Die Verlagerungen gehen heute in der Schwerkraft der Organe folgen.

Schlacht- und Nutztiermärkte

Berliner Schlachtviehmarkt (amtlicher Bericht) vom 8. Dez. (Hauptstadt). Auftrieb: 277 Rinder (Schlachthaus), darunter 41 Ochsen, 123 Bullen, 74 Kühe, 29 Stiere.

Aus den Gesellschaften

Brauerei Schrempf-Printz - Wieder 7 Proz. Dividende. Der auf den 22. Dezember einberufene 588. soll, wie der Vorstand berichtet, mit dem Ergebnis der Bilanz für den 30. 6. 1936 abgeschlossen werden.

Das Handwerk

Das Deutsche Handwerk in der DMK hat nach Anträgen von Ulrich Braun auf Anordnung des Reichs des Deutschen Handwerks ein Buch herauszugeben, um, wie es im Vorwort heißt, die Kenntnis seines Wesens, seines Aufbaues und seiner Arbeitsweise zu verbreiten und zu vertiefen.

Schuhfabrik Henke u. Co., AG, Stein a. Rhein

Zwecks Weiterführung der vor einiger Zeit aus finanziellen Gründen geschlossenen Schuhfabrik Henke & Co. ist nun eine neue AG gegründet worden.

100 Jahre Kammgarnspinnerei zu Leipzig.

In diesen Tagen feiert die Kammgarnspinnerei zu Leipzig ihr 100jähriges Bestehen als Aktiengesellschaft. Das Unternehmen ging aus der 1800 gegründeten Kammgarn-Manufaktur hervor.

Alexander Cailer gestorben

In Brno (Böhmen) ist am 30. November 1936 Alexander Cailer, der Gründer der Schloßfabrik Götter, im Alter von 71 Jahren gestorben.



Darüber freut sich jeder Herr!

Hausjacke ist ein Geschenk von Dauer, welches dem Beschenkten täglich Freude bereitet.

Rud. Hugo Dietrich Ecke Kaiser- u. Herrenstr.

das deutsche Fachgeschäft Betten-Erkel

Khe. Kaiserstr. 141 am Adolf Hitlerplatz

Aktenschrank Dipl.-Schreiner, folgendes Inhalts erlassen werden:

Patentrost aus erh. 80x1.90 groß, 6 R.M. zu verkaufen.

Kohlenherde neu, zum Teil mit Kupferblech.

Rund-Oefen 10 emaillierte Zimm.-Oefen 12 St. emaillierte Dauerbrd.-Oefen

Wasskessel Bad-Einrichtg. Gasbackherde

G. Dürr Jahrgang 37. Ausziehtisch wie neu, auch mit abzug. Angoritenr.

Sterbefälle in Karlsruhe 4. Dezember

Wahlebe Frieda Kuffler, lebige, Büroangest., 82 Jahre alt.

7. Dezember Rosa Weindach geb. Jung, Ehefrau des Friedrich Galbanoff, 67 Jahre alt.

8. Dezember Ernst Rainer Wilhelm, Vater: Ernst, Dipl.-Ingenieur, 3 Tage 7 St. 15 Min. alt.

Auswärtige Sterbefälle Tübingen: Hermann Schmidt, 37 J.

Menschen von heute verzichten auch in der kleinsten Wohnung nicht auf ein schönes Klavier, wie kaufen für nur RM. 540.

Ludw. Schweisgut Aeltestes Fachgeschäft, seit 1864

Amtliche Anzeigen Straßenkostenrückerersatz.

Auf Grund des § 22 des Ortsstatutenbuches soll eine Gemeindeabgabe in Form von Straßenkostenrückerersatz erhoben werden.

Handelsregistererträge: 1. Cigarettenfabrik Sins & Burgert, G.m.b.H. in Gießen.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Heinrich Richtenberger, Karlsruhe.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Amtliche Anzeigen (Aus amtl. Bekanntmachungen entn.)

Handelsregistererträge: 1. Cigarettenfabrik Sins & Burgert, G.m.b.H. in Gießen.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Cigarettenfabrik Sins & Burgert, G.m.b.H. in Gießen.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.



Seit 100 Jahren BURGEFF GRÜN

Bühl. Das Entschuldigungsverfahren für Landwirt Hermann Eder...

Handelsregistererträge: 1. Cigarettenfabrik Sins & Burgert, G.m.b.H. in Gießen.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.

Handelsregistererträge: 1. Karl Watten & Co. in Wankenheim.



Ihre Kleine

Sehr geehrter Herr!

Wenn wir beide seit Jahren auch gut zusammenarbeiten...

...so besteht doch noch in vielen Kreisen der Kaufmannstandes eine schlechte Meinung über mich...

...die kleine Geschäftsanzeige. Ein Teil sagt: ich würde in erster Linie dem finanziellen Aufbau der Presse dienen...

...Nun wird viel behauptet, was nicht stimmt. Aber in diesem Falle irrt man doch gewaltig...

...Wenn auch der wirtschaftliche Wert eines gut ausgebauten und gut belegten Klein-Geschäfts-Anzeigenteiles für das jeweilige Blatt nicht zu verkennen ist...

...so liegt doch der Hauptwert der kleinen Geschäftsanzeige immer im Werbeerfolg für den Anzeigenden selbst.

...Und dann würde ich, die kleine Geschäftsanzeige, nicht gerade deshalb geschaffen, um auch dem kleinsten Geschäftsmann den Weg zur Werbung durch die Zeitung zu erschließen?

...Ein anderer Teil begründet seine ablehnende Haltung mit dem Hinweis auf die erlebten Mißerfolge.

...Die so denken, vergessen nun zu leicht, wie sie zu den Mißerfolgen kamen.

...Sie haben Mißerfolg gehabt, nicht weil die Werbemittel als solche untätiglich waren...

...sondern weil sie diese an und für sich guten Werbemittel mangelhaft angewandt haben.

...Die Mängel können textlicher Art sein, aber auch Fehler in der Zeit der Einschaltung, sowie in der Auswahl der Zeitung.

...Selbstverständlich gehört die Anzeige des kleinen Geschäftsmannes in ein Blatt, das bevorzugt von Hausfrauen gelesen wird.

...Der Wegweiser der Hausfrau ist unsere Zeitung. Erst Ihre gute kleine Geschäftsanzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen neue Kunden!

Immer zu Ihren Diensten Ihre Kleine

Kommen Sie Sonntag ist der Kleinanzeigen der 'B.P.'

Geben Sie Ihre Kleinanzeige in diese Ausgabe, sie erfährt an diesem Tag eine bevorzugte Beachtung und bringt somit einen besonders guten Erfolg!



Polster-sessel

elegante Formen finden Sie in großer Auswahl sehr preisw. bei Karl Thome & Co.

Möbelhaus Karlsruhe i. B. Herrenstr. 23 geg. Drog. Roth



Büro-Schreibmaschine

erschloss, günstig auch auf Raten zu verkaufen.

Müller, Waldstr. 11. Cityplaneten.

Schreibmasch. gut erhalten, billig zu verkaufen.

Gedw. Boschert am Subwäldchen, Ecke Erbprinzenstr.

Neue-Schreibm. v. 50 Mark an auf. Berleth Wrona 6. M. Seiler, Waldstr. 68.

Gelegenh.-Kauf Zwei Anzugstoffe ein S. Mantelstoff preiswert zu verkaufen.

Gebr. Seligmann (Seal) billig zu verkaufen.

Gebr. Schulte zu vfr. Ständerch. v. 80 an Damencl. v. 80 an Herrencl. v. 1.20 an Körnerstr. 18, B.

Zwangs-Versteigerungen Zwangs-Versteigerungen. Am Donnerstags, den 10. Dez. 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe...

Versteigerungen Donnerstag, 10. u. Freitag, 11. Dezember, jeweils von 10 Uhr und nachm. 3 Uhr, versteigere ich 100 und nachm. 10% Aufgeld im großen Saal des Reichsausschusses (7478) Kaiserstraße 21 II.



Wappel

am Ludwigsplatz Ecke Erbprinzenstr.

Schreibmaschine

erschloss, günstig auch auf Raten zu verkaufen.

Müller, Waldstr. 11. Cityplaneten.

Schreibmasch. gut erhalten, billig zu verkaufen.

Gedw. Boschert am Subwäldchen, Ecke Erbprinzenstr.

Neue-Schreibm. v. 50 Mark an auf. Berleth Wrona 6. M. Seiler, Waldstr. 68.

Gelegenh.-Kauf Zwei Anzugstoffe ein S. Mantelstoff preiswert zu verkaufen.

Gebr. Seligmann (Seal) billig zu verkaufen.

Gebr. Schulte zu vfr. Ständerch. v. 80 an Damencl. v. 80 an Herrencl. v. 1.20 an Körnerstr. 18, B.

Zwangs-Versteigerungen Zwangs-Versteigerungen. Am Donnerstags, den 10. Dez. 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe...

Der SP-Sportbericht

Handballspiel

um die deutsche Hochschulmeisterschaft

Genie im Karlsruher Hochschulstadion.

Am Mittwoch, den 9. Dezember, treffen sich die Mannschaften der Universität Heidelberg und unserer hiesigen Hochschule zum ersten Spiel um die deutsche Hochschulmeisterschaft. Das Spiel verspricht schon deshalb spannend zu werden, weil es einen Vergleich der Spielstärken unserer Mannschaft mit der der Berner Universitätsmannschaft zulässt, welche von Heidelberg hoch geschlagen wurden. Ort: Hochschulstadion, 18.45 Uhr.

Internal. Rollhockeyturnier in Stuttgart

Vor 2000 Zuschauern wurde am Sonntagabend in der Stuttgarter Stadthalle das zweite internationale Rollhockeyturnier beendet. Die Stuttgarter Vertretung hatte schwer zu kämpfen, bis sie im letzten Spiel die Helvetia-Azurris 4:2 besiegte hatte, zumal sich die Italiener stark

auf die Verteidigung legten. Stuttgart beendete ungeschlagen als Sieger das Turnier, während die Stadtmannschaft von Zürich durch ihren Sieg über Antwerpen vor den Belgiern den zweiten Platz belegte. Die Helvetia-Azurris unterlagen gegen Antwerpen hoch und belegten somit in der Gesamtwertung den vierten Platz vor den Stuttgarter Junioren. Die Ergebnisse:

Zürich - Stuttgarter Junioren 14:0 (8:0); Helvetia-Azurris - Antwerpen 1:5 (1:1); Antwerpen - Zürich 4:5 (2:3, 1:0, 1:2); Stuttgart - Helvetia-Azurris 4:2 (0:0, 1:1, 3:1).

Neusel-Baer doch in London

London bildet in den nächsten Monaten den Schauplatz für einige Großveranstaltungen im Berufsboxsport. Im Februar trifft Walter Neusel auf den früheren Weltmeister Max Baer und vier Wochen später verteidigt der von Neusel geschlagene britische Empiremeister Ben Ford seinen Titel gegen Jack Peterkin. Die Sieger der beiden Begegnungen stehen sich während der Krönungswoche gegenüber.

Karlsruher Wochenspiegel

Anekdoten um Spieler und Schiedsrichter. Im allmorgentlichen Kampf mit dem Lederball geraten sich oftmals Spieler und Schiedsrichter „wortfechtenderweise“ in die Haare. Das Ende davon ist meist Hinausstellung und Bestrafung des „gelprächigen“ Spielers, sofern seine Konversation dem Spielleiter in zu kräftigen und rauhen Bahnen sich bewegend erhebt. Und das geht ja auch in Ordnung. Aber eine gelunde Dosis volksfünftlichen Humors enthalten doch manches Mal diese „Disserenzen“. Als wir dieser Tage mit dem von der „Fifa“-Tagung in Frankfurt kommenden Generalsekretär Dr. Jvo Schröder in einem gemütlichen Plauderstündchen zusammenliefen, erinnerten wir uns dreier solcher humorvoller Begebenheiten, die wir der Sport-Besucher der „SP“ nicht vorenthalten wollen.

In einem Pokalkampf rief sich ein Spieler, der ob seiner Veredamtheit und „nicht immer sanften“ Spielweise bekannt war, dauernd mit dem Spielleiter, resp. dessen Entschuldigungen. Als er wieder einmal von dem Pfeifenmann gestopft wurde und eine Moralpredigt erhielt, raffte er sich zu der Antwort auf: „Jetzt fehlt nur noch, daß Sie behaupten, Sie seien ein Schiedsrichter“, worauf er sich selbstverständlich den weiteren Verlauf des Spieles von außen ansehen mußte.

Im Spiel einer Matrosenmannschaft auf moralischem Boden ereignete es sich, daß dem Spielleiter ein Klumpfuß Schmutz in das Auge traf. Er piffte das Spiel ab, begab sich zur Seitenlinie und bat den dortigen Linienrichter mit folgenden Worten um Hilfe: „Mir ist Dreck in's Auge geflogen, würden Sie mir das nicht entfernen?“, worauf ein dabei stehender Matrose hergesteigt in die Unterhaltung eingriff: „Den haben Sie den ganzen Nachmittag schon drin“.

In einem Verbandsspiel wurde ein, übrigens hochqualifizierter, aber mit den Sportregeln oft in Konflikt kommender Spieler wegen eines Defektes des Feldes verwiesen. Nach dem Spiel sagte ihm ein besorgter Verantwortlicher seines Vereins, er möge zum Schiedsrichter gehen und sich entschuldigen. Der Spieler folgte willig dem Ansuchen und fleidete seine Entschuldigung in folgende Worte: „Herr Schiedsrichter, Sie haben mich schon einmal herangezogen, heute wieder, nächste Mal ruht's!“

Diese drei Anekdoten haben den Vorzug, wahr zu sein. Die erste begab sich in Leipzig, die zweite im Ausland und die dritte - in Karlsruhe.

Skimeisterschaften der deutschen Polizei

Austragungsort ist der badische Schwarzwald

Der Skisport hat schon immer sowohl im dienstlichen Ausbildungsplan als auch in der freiwilligen Körperkultur der deutschen Polizei eine große Rolle gespielt. Besonders in den Gebirgsgebieten und Grenzgebieten wie im bayerischen Gebirge, im Sudetengebirge, im deutschen Mittelgebirge und im Schwarzwald kann die Polizei auf eine sorgfältige Ausbildung und ständige Übung im Skisport nicht verzichten, um ihre Aufgaben voll zu erfüllen.

Nur auch freiwillige Ausübung des weißen Sports soll in der neuen deutschen Polizei auf eine möglichst breite Grundlage gestellt werden. Hier hat sich der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten seit 1933 die Aufgabe gestellt, in Anlehnung an die dienstliche Ausbildung in besonderen Skilehrgruppen die ganze Polizeibeamtenschaft für den Skisport zu gewinnen.

Nach diese in aller Stille betriebenen Vorbereitungen wird die deutsche Polizei nunmehr auch vor der Öffentlichkeit Zeugnis von ihren winterportlichen Spitzenleistungen ablegen. In der Zeit vom 24. bis 26. Februar 1937 werden am Waldenweger-Bud im Schwarzwald die deut-

lichen Polizei-Skimeisterschaften in Verbindung mit den badischen Polizei-Skimeisterschaften ausgetragen. Träger dieser Veranstaltungen ist das badische Innenministerium. Startberechtigt zu den Wettkämpfen sind alle Angehörigen der deutschen Polizei und der SS, die am 20. und 21. Februar 1937 in Nottag-Gezern die Winterportkämpfe der Gliederungen der NSDAP durchführt, wird mit einer besonders starken Mannschaft an den Start gehen.

Um in jeder Hinsicht die winterportlichen Freiarbeit der deutschen Polizei zu unterstützen, ist weiter als Ersatz für die an die Wehrmacht abgegebene Schwarzwald-Hütte im badischen Winterportgebiet der Bau zweier neuen Polizei-Skistützen in Aussicht genommen. Die eine wird am Oberjoch im Allgäu bei Hindelang, die andere in der Nähe von Baurisch Zell bei Grafenherberg/Alpe liegen. Für den Bau dieser geplanten Polizei-Skistützen hat der Führer selbst großes Interesse bekundet und sich die Modelle zeigen lassen. Er ließ sich vor der endgültigen Inangriffnahme dieser Projekte von Staatsminister Wagner über alle Einzelheiten unterrichten und machte selbst einige sehr wichtige Vorschläge.

1. Karlsruher Hallenhandballturnier - ein voller Erfolg

Wenn sich zu einem erstmals aufgezogenen Hallenhandballturnier in einer Stadt wie Karlsruhe, wo Handball an sich publikumsmäßig noch nicht allzu hoch im Kurs steht gegen 2000 Zuschauer einfinden, dann darf man wohl von einem vollen Erfolg sprechen. Gauschamtsleiter Neuberth kam mit Stolz auf diesen wohl gelungenen Versuch blicken, der Anreiz genug bietet, auf dem einmal beschrittenen Weg weiter zu gehen. Denn - und das ist die wichtigste und erfreulichste Feststellung - die Zuschauer kamen, mitgerissen von den kaleidoskopartig wechselnden, prächtigen Kampfspielen und ausgezeichneten Leistungen der Mannschaften, begeistert mit. Und wo einmal Begeisterung und Enthusiasmus für eine Sache sich einstellen, kann es um deren Fortentwicklung und sich steigende Popularität nicht schlecht bestellt sein. Und da diese Veranstaltungen noch den Vorzug haben, von keinerlei Bitterung abhängig zu sein und die Zuschauer die Annehmlichkeit haben, sich im Trodene zu befinden und - sitzen zu können, kann man ihnen für die Zukunft ein nur günstiges Prognose stellen, was dieser schöne Kampfsport auch durchaus verdient. Der Anfang ist gemacht, der Weg gebahnt, auf dem zu weiteren Taten!

Badische Herbstmeisterschaft weiterhin unentschieden.

Mit großem Interesse sah man in Baden und darüber hinaus dem für die Tabellenführung und die Herbstmeisterschaft so außerordentlich wichtigen Kampf VfR Mannheim gegen Waldhof entgegen. 2000 Zuschauer hatten sich im Mannheimer Stadion eingefunden und erlebten einen er-bitterten Kampf ohne Entscheidung. Das heißt, es fiel zwar wenige Minuten vor Spielende ein zweites Halbtor aus einem direkt verwandelten Freistoß, doch wurde es von Schiedsrichter Unverfehrt-Pforzheim nicht anerkannt. Das gab Anlaß zu einem Tumult im Publikum, der sich auch nach Spielende fortsetzte, sodaß Platzordnung eingeleitet werden mußte, um Zwischenfälle zu vermeiden. Die Entscheidung des Schiedsrichters Unverfehrt in dem fraglichen Falle soll hier nicht auf Recht oder Unrecht geprüft werden, denn da müßte man zunächst einmal wissen, ob er auf direkten, oder indirekten Freistoß (in letzterem Falle müßte der Ball von zwei Leuten gespielt oder berührt sein, dürfte also nicht direkt verwandelt werden) entschieden hätte. Für uns erhebt sich lediglich die Frage, ob die spielleitende Behörde recht getan hat, für dieses Spiel einen Schiedsrichter aus Pforzheim zu bestellen, der überdies noch dem dortigen FC, der bekanntlich in engem Wettbewerb mit den beiden Mannheimer Vereinen um die Meisterschaft steht, als Vorstandsmitglied angehört. Wir müssen diese Frage verneinen und können uns in diesem Falle besonders darauf berufen, als Karlsruher uninteressiert an diesem Spiel und seinem Ausgang zu sein. Es steht uns fern und weiß, Schiedsrichter Unverfehrt, den wir gut kennen und als Pfeifenmann schätzen, einer Begünstigung in der oder jener Richtung zu zusehen. Aber wir finden es unverständlich, schon um jedem Verdacht von vornherein die Spitze abzubiegen, zu einem Spiel von so entscheidender Bedeutung einen Spielleiter eines dritten, interessierten Vereins zu bestellen. Schließlich sind wir ja alle nur Menschen und keiner kann aus seiner Haut heraus und im Unterbewußtsein tut sich mal die und jene, was bei Desinteressiertheit ausbleibt. Deshalb also schon einen Schiedsrichter solchen Komplexen ausleihen? Das kann und muß in Zukunft seitens der spielleitenden Behörde vermieden werden, die ja selbst das größte Interesse daran hat und haben muß, daß alle Spiele reibungslos verlaufen.

Ein Spiel RBV - Pforzheim an Weihnachten? Man munkelt gegenwärtig in Sportkreisen von obiger, g-planter Begegnung. Und es wäre fürwahr für die Karlsruher Sportler ein Ereignis, das gewaltiges Interesse auslösen würde. Ein Pforzheim in ausgezeichneter Form, ein RBV, der auf dem Weg spielerischer Verbesserung ist, ein Spiel ohne nennenswerte Un-folgen für beide Vereine und ein bestimmt zu erwartendes Massenerfolg. Das wäre wirklich eine sportliche Feiertagsdelikatesse. Beschert sie den Karlsruher Sportlern zu Weihnachten, sie werden euch Dank wissen!

Funkprogramm v. 10.-12. Dez.

Tag	Uhrzeit	Programm
Donnerstag, 10. Dezember	8.00	Frankfurt: Wasserfahnen
	8.05	Berlin: Bauernfunk
	8.10	Bonn: Mittagskonzert
	8.30	Breslau: Konzert
	9.30	„Die Familie Baum“
	10.00	„Die Wälder“
	10.30	„Der Wolf unter der Solbraten...“
	11.30	„Für dich, Bauer!“
	12.00	Wien: Mittagskonzert
	12.30	„Die Wälder“
Freitag, 11. Dezember	8.00	Bonn: Bauernfunk
	8.05	Bonn: Bauernfunk
	8.30	Bonn: Bauernfunk
	9.30	„Die Wälder“
	10.00	„Die Wälder“
	10.30	„Die Wälder“
	11.30	„Für dich, Bauer!“
	12.00	Wien: Mittagskonzert
	12.30	„Die Wälder“
	13.00	„Die Wälder“
Samstag, 12. Dezember	8.00	Bonn: Bauernfunk
	8.05	Bonn: Bauernfunk
	8.30	Bonn: Bauernfunk
	9.30	„Die Wälder“
	10.00	„Die Wälder“
	10.30	„Die Wälder“
	11.30	„Für dich, Bauer!“
	12.00	Wien: Mittagskonzert
	12.30	„Die Wälder“
	13.00	„Die Wälder“
Sonntag, 13. Dezember	8.00	Bonn: Bauernfunk
	8.05	Bonn: Bauernfunk
	8.30	Bonn: Bauernfunk
	9.30	„Die Wälder“
	10.00	„Die Wälder“
	10.30	„Die Wälder“
	11.30	„Für dich, Bauer!“
	12.00	Wien: Mittagskonzert
	12.30	„Die Wälder“
	13.00	„Die Wälder“

Gemütlichkeit im Heim

Durch eine Rundfunk-Anlage von

Radio-DUFFNER

Markgrafenstr. 51

FILM VON HEUTE

Morgen letzter Tag! Versäumen Sie nicht! die weltbekannte Operette von Franz Lehár...

Nur noch heute und morgen! Vermissen Sie nicht: „Du bist mein Glück“ mit Beniamino Gigli...

Das Lustspiel von Formai Hilde und die 4PS. Ludwig Manfred Lommel...

MUSEUM Heute Mittwoch Arthur Ostermann der Violin virtuose v. Reichs...

Westens Karlsruhe, am Mühburger Tor Heute Hausfrauen-Nachmittag und Tanz-Abend...

Höhen-Kinderheim 1100 m über dem Meere Breitnau-Remshalde bei Hinterzarten...

Zugelassen Kater Kater Kater Kater Kater...

Tiermarkt Langhaar. Dackel (Schwarz-Braun) 1/2, 1/2, 1/2...

Christmann Kisten, 125, b. Ad. Hittler-Pf. neben Schöp Autolief. Tel. H 5561

Eimer für 7416 Küchenabfälle Otto Stoll Kaiserplatz

Unterstell- und fähigkeit f. Ref. od. Personenwagen im Hause Adelnir. 77 zu vermieten.

Walter Leonardic Bernefungen Amalienstraße 29 Bernhofstr. 188, (7656)

Neubau im guter Bestlage mit Kleinwohnun-gen, sehr günstig zu verkaufen (7656) Bing. ca. 12.000,-

Walter Leonardic Amalienstr. 29, Bernhofstr. 188, (7656)

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Mitteilungen der NSDAP entnommen Die Deutsche Arbeitsfront - Kreisleitung Karlsruhe, Fachschaft Haus...



Badisches Staatstheater Karlsruhe, den 9. Dez. 1936

Meister Guido Romische Oper von Koppel Dirigent: Kesselberg

HEUTE Hausfrauen Nachmittag Vollständig. Programm bei kleinen Preisen.

Regina Sie versäumen tatsächlich etwas, wenn Sie das Programm im Regna nicht gesehen haben mit d. Sensation

Just Tägl. ab 8 Uhr Vorstellung Jeden Mittwoch u. Samstag bei kleinen Preisen

Zimmer m. 1 od. 2 Betten, m. od. ab. Benfen, sind ab 12. 12. 36 zu vermiet. Tischgöste erwünscht.

Stellen-gesuche 17-jähriges Mädchen das schon geberit hat, sucht für Mitte Januar oder Anfang Februar Stellung im Privat-Haushalt.

Offene Stellen Erfliches, fleißiges Ha dtg. Mädchen, 30-35 J., in Er-frantung b. Maß-stab i. Zierarbeiten, fortg. gefuch.

Zu vermieten 3 große 7661 4 ra ge n in der Gerantenstr. 76 m. el. Licht a. fol. au berm., ebl. 3-Zim., Wdg. ab 1.4.37 dazu.

Junger Mann mit gewandtem Auftreten und möglichst eigenem Motorrad...

Vertreter welcher bei Behörden u. d. Industrie bekannt ist und über etwas bauliche Kenntnisse verfügt...

A. F. Ebert 7661 Kolonnenberet, Selbig, Nr. 23

Weihnachts-Gehlinger Streichhölzer über-müssig



COLOSSEUM THEATER Das Programm d. Sensationen Heute Mittwoch nachm. 4.15 Uhr

Löwenrachen HEUTE Hausfrauen Nachmittag Vollständig. Programm bei kleinen Preisen.

Regina Sie versäumen tatsächlich etwas, wenn Sie das Programm im Regna nicht gesehen haben mit d. Sensation

Just Tägl. ab 8 Uhr Vorstellung Jeden Mittwoch u. Samstag bei kleinen Preisen

Zimmer m. 1 od. 2 Betten, m. od. ab. Benfen, sind ab 12. 12. 36 zu vermiet. Tischgöste erwünscht.

Stellen-gesuche 17-jähriges Mädchen das schon geberit hat, sucht für Mitte Januar oder Anfang Februar Stellung im Privat-Haushalt.

Offene Stellen Erfliches, fleißiges Ha dtg. Mädchen, 30-35 J., in Er-frantung b. Maß-stab i. Zierarbeiten, fortg. gefuch.

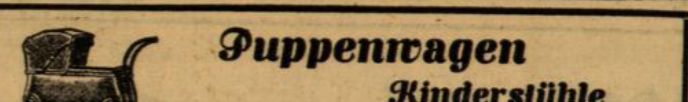
Zu vermieten 3 große 7661 4 ra ge n in der Gerantenstr. 76 m. el. Licht a. fol. au berm., ebl. 3-Zim., Wdg. ab 1.4.37 dazu.

Junger Mann mit gewandtem Auftreten und möglichst eigenem Motorrad...

Vertreter welcher bei Behörden u. d. Industrie bekannt ist und über etwas bauliche Kenntnisse verfügt...

A. F. Ebert 7661 Kolonnenberet, Selbig, Nr. 23

Weihnachts-Gehlinger Streichhölzer über-müssig



Puppenwagen 7617 Kinderstühle Wäschetrohen Korbmöbel Kinderwagen Papiersessel

Riffel am Ludwigs-platz Beachten Sie meine Auswahl und Preise!

Nähmaschinen von RM. 123.- an Heimarbeit, fabrikmäßig, veränderbar, auf Holzgestell...

Achtung! Eintopf. Das nahrhafteste, kräftigste und billigste Eintopfgericht ist Chr. Rüb's

Chr. Rüb's Schwäbische Maultaschen pro Stück 8 Fleisch, Bratwurst und Grünfüllung

FRIDA LACKNER Höhensonne / Massage Amalienstr. 67, 1 Treppe.

Kaufgesuche Briefmarken-Sammlung, sowie auch Marken eins. von 1850-70, zu kaufen gesucht.

MUSIKHAUS Schlaile Kaiserstraße 175 neben Salamander Teilzahlung bis 12 Monate für Karlsruher Streichorchester...

Wohlmuth-Apparate Neufüllungen fachm. zeitgem. Preise. Auskunft über Kuren

Friedrich Brand Baden-Baden Luisenstraße 18 Adresse merken!

Handschrifdeuter in allen Fragen, die Charakter und Selbstveranlagung Ihrer Kinder, Freunde, Partner, Ihres Personals u. dgl. betreffen...

Denken Sie daran plötzlichen Schmerzen vorbeugen. Ein Jahrzehnte bewährter Helfer gegen Kopf- und Nervenschmerzen...

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Mühldorf I, Hardtstraße 87 Mittwoch, den 9. Dezember, von 14-17 Uhr Kohlenfuhrungsangeb.

Ortsgruppe Best Ausgabe von Kohlenfuhrungsscheinen am Donnerstag, 10. Dezember, und danach für die Gruppen A und B von 8 1/2 bis 9 Uhr...

Ortsgruppe Hochschule, Waldhornstraße 20 für die hilfsbedürftigen sämtlicher Gruppen findet eine Ausgabe statt, und zwar wie folgt:

Ortsgruppe Oststadt Betr. Kohlenfuhrung. Achtung! Auf die richtige Reihenfolge achten:

Ortsgruppe Karlsruhe Hardtwald der NSD, Jahnstr. 11 a Ausgabe von Kohlenfuhrungsscheinen am Mittwoch, den 9. Dezember 1936...



Weihnachtsfeiern im neuen Anzug! Das erhöht die Weihnachtsstimmung - und brauchen können Sie ihn so wie so...

Strapazier-Anzüge 58.- 52.- 45.- 35.- Kammgarn-Anzüge 78.- 68.- 58.- 54.-

SCHNEYER Herren-Bekleidung Karlsruher Ludwigsplatz Sonntag geöffnet: 1-7 Uhr

Sessel viele bequeme Formen, auch zu eigener Stickerie J. Kirmann Herrenstraße Nr. 40.

Lichtpausen Fritz Filcher, Kaiserstr. 126, Tel. 1072

Denken Sie daran plötzlichen Schmerzen vorbeugen. Ein Jahrzehnte bewährter Helfer gegen Kopf- und Nervenschmerzen...

CITROVANILLE Man verlange ausdrücklich!